

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1929**

23 (28.1.1929)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-137255](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-137255)

Zeitschriftliches Wochenblatt

Deverländische



Nachrichten

Bezugspreis für den laufenden Monat durch die Post 2.25 M., ohne Postbestellgebühr, durch die Austräger 2.25 M. frei Haus (einmal 25 Bfg. Trägertlohn). — Erscheint täglich, außer Sonntags. Schluss der Anzeigenannahme morgens 8 Uhr. In Halle von Betriebsstörungen durch Maschinenbruch, höhere Gewalt sowie Ausbleiben des Kaplers u. a., hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Befreiung und Nachlieferung, oder Aufhebung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, auswärts 15 Pfennig, im Textteil 40 Pfennig. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, auch für durch Fernsprecher aufgegebenen und abgestellten, sowie undeutliche Aufträge wird keine Gewähr übernommen.

Postfachkonto Hannover 12254. Fernspr. Nr. 204 u. 566

Nummer 23

Febr. i. D., Montag, 28. Januar 1929

139. Jahrgang

Das landwirtschaftliche Notprogramm wird durchgeführt

Im Reichstagsausschuß für die Durchführung des landwirtschaftlichen Notprogramms gab Freitag Reichsminister Dietrich einen Überblick über die 10,5 Millionen Mark zur Förderung des Absatzes. Für Milch und Molkereierzeugnisse sei im großen und ganzen bereits verfügt. Bei der Regelung des Absatzes handelte es sich in erster Linie um eine Zusammenfassung der bestehenden Verbände. In fünf großen Wirtschaftsgebieten sei der Versuch dieser Zentralisierung gemacht worden und zwar in Nordostdeutschland einschließlich Mecklenburg, Ostpreußen, Brandenburg und Schlesien. In Schlesien, Westfalen, Rheinland, Ostpreußen, Ostfalen und Ostfalen, im bayerischen und württembergischen Allgäu, in Baden, Hessen, der Pfalz und im süddeutschen Preußen versprechen die Verhandlungen Erfolg. Von den für die Gewährung von Zuschüssen zur Erbauung von Lagerhäusern usw. zur Verfügung gestellten Mitteln in Höhe von einer Million seien bis jetzt 900 000 M. zugeflossen und rund 142 000 M. überwiesen worden. Für die Beschaffung von Betriebsmitteln seien niedrig verzinsliche Darlehen von 2 1/2 Millionen Mark zugeflossen worden. Für Geschäftsaufwandzwecke lägen Zuschüsse in Höhe von 700 000 M. vor. Die Zinsverbilligung für Molkereierzeugnisse sei im wesentlichen durchgeführt. Die für den Obst- und Gemüsebau ausgesetzten Millionen seien größtenteils ihren Zwecken nutzbar gemacht worden.

Im weiteren Verlauf erklärte der Reichsminister Reichsminister weiter, daß für die Beschaffung der Hilfsmittel restlos verteilt seien. Für die Zinsverbilligung rüden nur noch geringe Mittel zur Verfügung. Der gesamte Ackerbau des Reichs habe sich 1928 von 71 auf 75,5 Millionen vermehrt. Davon seien 62 Millionen Reichsmark. Leider sei auch die Getreideernte weiter gesunken und zwar von 2,7 Milliarden auf nahezu drei Milliarden Stroh. Die Ursache hierfür sei die niedrigeren Getreidepreise. Die Mittel für die Förderung des Getreideabsatzes könnten nur verhältnismäßig langsam ausgeschüttet werden, weil die Organisation zum großen Teil erst von Grund auf geschaffen werden müsse. Bezüglich der Kartoffelverwertung sei es möglich gewesen, infolge des Zusammenstoßes der Kartoffelstärkezentrale mit der Pommerischen Landwirtschaftlichen Hauptgenossenschaft zwei Millionen zur Verfügung zu stellen. Die Verhandlungen um den Zusammenstoß der Kartoffelstärke-Industrie hätten einen günstigen Verlauf genommen, so daß man auch hierfür bald die Mittel des Reiches einsetzen könne. Zum Schluß besprach der Minister die Förderung des Absatzes von Schmalz und Fleisch. Für Exportförderung wurden bisher rund 600 000 M. verausgabt. Neue Absatzgebiete für Schweine seien in Oesterreich, im Saargebiet, in Ostpreußen und Ostpreußen erschlossen worden. Zwei Millionen Mark hätte die Viehwirtschaft erhalten, rund 2 1/2 Millionen Mark seien zur Zinsverbilligung an Fleischwarenfabriken gegeben worden usw. Von den für die Viehwirtschaftsorganisation zur Verfügung gestellten Krediten seien bisher rund 18 Millionen Mark in Anspruch genommen.

Wilhelm II. zur Kriegspolitik

Fragen an den ehemaligen Deutschen Kaiser.

Eine Persönlichkeit aus der Umgebung des ehemaligen Kaisers gewährte einem Vertreter der amerikanischen Nachrichtenagentur Associated Press im Einverständnis mit dem ehemaligen Deutschen Kaiser eine Unterredung. Der ehemalige Deutsche Kaiser gab dieser Unterredung folgendes einleitende Wortwort:

„Das Wohl des deutschen Volkes zu fördern und den Frieden in der Welt zu erhalten — das ist stets oberstes Gesetz meines Handelns gewesen. Im festen Glauben an Gott den Gerechten hoffe ich daher, auch den Tag zu erleben, der uns Deutsche von der Last der falschen Beschuldigung, den größten aller Kriege entfesselt zu haben, befreien wird.“

Der Persönlichkeit wurden mehrere Fragen, die sich auf den Krieg und die Nachkriegszeit beziehen, vorgelegt. Auf die Frage nach der Entwicklung der Reparationszahlungen ließ der ehemalige Kaiser darauf hinweisen, daß dem mit dem amerikanischen Präsidenten Wilson vereinbarten Programm keine Kriegsschuldhaftigkeit gesahle, sondern nur die besetzten Gebiete wiederhergestellt werden sollten. Die Alliierten hätten dann plötzlich noch und nach ihre Forderungen dauernd vergrößert. Zur Kriegsschuldfrage ließ der ehemalige Kaiser ausführen, daß durch die Definition der Archive längst der unwiderlegliche Beweis erbracht wurde, daß die These von der Schuld Deutschlands am Kriegsausbruch nicht länger zu halten sei. Die Kriegsgreuelpropaganda der Entente sei als Lüge bereits entlarvt worden. Wenn durch die deutschen U-Boote 36 000 Angehörige der Entente umgekommen seien, so müsse andererseits darauf hingewiesen werden, daß durch die völkerrechtswidrige englische Hungerblockade 800 000 deutsche Zivilisten zugrunde gegangen sind.

Die Geburtstagsfeier des ehemaligen Kaisers in Doorn

L. A. Doorn, 28. Januar. In Doorn herrschte am Sonntag seit den frühen Morgenstunden lebhaftes Kommen und Gehen. Von den Giebeln der Häuser wehen die holländischen Fahnen und dort, wo die Straße nach Haus Doorn führt, ist die schwarze weiße Flagge aufgezogen. Der ehemalige Kaiser nahm um 9,30 Uhr die Glückwünsche der Familie und der sonstigen Gäste entgegen. Um 10 Uhr fand der Gottesdienst statt, den der Hofprediger Vogel, Pfarrer an der Friedenskirche in Potsdam, abhielt und dem er das Wort aus dem 1. Korintherbrief: „Ich schäme mich des Evangeliums von Christi nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben“ zu Grunde legte. Von der Königin-Mutter Emma von Holland wurde dem ehemaligen Kaiser ein prachtvolles Blumengebilde von roten Azaleen mit einem herzlich gehaltenen Glückwunschkreis überreicht. Die Königin Wilhelmine von Holland beauftragte Graf von Lindon persönlich, ihre Glückwünsche zu übermitteln. Auch Prinz Heinrich der Niederlande überbrachte Glückwünsche. Um 1 Uhr mittags versammelten sich sämtliche Gäste zum gemeinsamen Mittagessen. Der ehemalige Kaiser von Sachsen brachte bei dieser Gelegenheit einen kurzen Toast auf den ehemaligen Kaiser aus. Den Nachmittag verbrachte die Familie unter sich. Um 8 Uhr abends versammelten sich sämtliche Gäste wieder zur Abendtafel, an die sich eine musikalische Abendunterhaltung angeschlossen. Kammerjunker Stämermann brachte mehrere Vieder zum Vortrag. Die Gattin des ehemaligen Kaisers war am Sonntag an das Bett gefesselt.

Ein Dankschreiben des ehemaligen Kaisers an den niederländischen Innenminister.

L. A. Amsterdam, 28. Januar. Der ehemalige Deutsche Kaiser hat anlässlich seines 70. Geburtstages an den niederländischen Innenminister ein

Schreiben gerichtet, in dem er seine Dankbarkeit gegenüber der Königin Wilhelmine und dem holländischen Volke für die erwiesene Gastfreundschaft zum Ausdruck bringt. Er erinnert daran, wie Holland in den bewegten Tagen sein altherkömmliches Asylrecht zu handhaben wußte und weist mit dankbaren Worten auf die freundliche Gesinnung so vieler Niederländer hin, die bemüht waren, ihm, dem Kaiser, das ihm auferlegte Los zu erleichtern. Mit besonders warmen Worten wird des Grafen Bentind in Amerongen gedacht, der als erster sein Haus gastfreundlich für den Kaiser öffnete. Zum Schluß wird dem tief empfundenen Wunsch für die Wohlfahrt des holländischen Volkes ausgesprochen.

Die Hamburger Deutschnationalen fordern die Rückkehr des ehemaligen Kaisers.

L. A. Hamburg, 27. Januar. Die Deutsch-nationale Volkspartei, Landesverband Hamburg, veranstaltete aus Anlaß des bevorstehenden 70. Geburtstages des ehemaligen Kaisers eine vaterländische Kundgebung im Curio-Hause, auf der der Landesverbandsvorsitzende Dr. Renau mitteilte, daß der Landesverband Hamburg eine Ehrenheitsadresse an den Kaiser gerichtet habe und eine Abordnung nach Schloß Doorn geschickt sei, um dem Kaiser persönlich die Glückwünsche auszusprechen. Im weiteren Verlauf der Kundgebung wurde folgende Entschlieung angenommen: „Ueber 1000 anlässlich des 70. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm II. versammelte deutsche Männer und Frauen fordern die Rückkehr Seiner Majestät in die Heimat. Es ist des deutschen Volkes unwürdig, dieses ungeheure Unrecht länger anzulassen. Das Recht jedes Deutschen, im Vaterland zu leben, kann auch dem Kaiser, der in 30jähriger Regierungzeit nur das Beste des Deutschen Reiches und Volkes gewollt hat, nicht vorenthalten werden.“

Gewaltige Kundgebungen für Aman Allah in Indien

Neue Fortschritte Aman Allahs.

L. A. Konstantinopel, 27. Januar. Wie aus Angora gemeldet wird, haben in Bombay gewaltige Kundgebungen für Aman Allah stattgefunden. In diesen Kundgebungen haben sich sämtliche indischen Nationalisten und Vertreter der verschiedenen mohammedanischen Parteien beteiligt. Es wurde von den Versammelten ein Telegramm an Aman Allah geschickt, in dem ihm die Anerkennung als König von Afghanistan ausgesprochen und Unterstützung zugesagt wird. Weiter wurde ein Telegramm an die englische Regierung gerichtet, in dem verlangt wird, daß die englische Regierung ihre Politik gegenüber Aman Allah ändern und Habib Allah die Unterstützung im Kampf gegen Aman Allah verlangen möge.

L. A. Kopeno, 27. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich nach den letzten Nachrichten

aus Kabul die politische Lage in Afghanistan zugunsten Aman Allahs stark geändert. Den Truppen Aman Allahs ist es gelungen, zwei Führer der Regierungstruppen Habib Allahs in die Gefangenschaft zu führen. Aman Allah hat einen Aufbruch an sämtliche Soldaten König Habib Allahs gerichtet, in dem er ihnen für den Fall, daß sie gesonnen sind, binnen dreier Tage die Waffen niederzulegen, völlige Straffreiheit wegen Landesverrats zusichert. Ein Fliegergeschwader Aman Allahs hat die Regierungstruppen erfolgreich angegriffen.

L. A. Kairo, 27. Januar. Nach halbamtlichen afghanischen Meldungen hat König Aman Allah die Forderung an Habib Allah gestellt binnen drei Tagen die Kämpfe einzustellen und Kabul den Truppen Aman Allahs zu übergeben.

Zum Schluß wurde betont, daß die deutsche Politik in den Jahren 1898 bis 1918 sechs Gelegenheiten für die Entfesselung eines Krieges in ähnlicher Lage habe vorbeigehen lassen. Das sei ein Gegenbeweis für die Behauptung, daß Deutschland einen Weltkrieg plannäßig vorbereitet habe.

Neuer Besatzungszwischenfall in Saarbrücken

L. A. Saarbrücken, 27. Januar. Das hier stationierte Vahnschutzkommando hat Anlaß zu einem neuen Besatzungszwischenfall gegeben, dessen Urheber zwei französische Soldaten waren. In der Nacht zum Sonntag durchstreiften zwei französische Soldaten in angetrunkenem Zustande die Reichstraße, rempelten mehrere Straßenpassanten an und versuchten, einen ruhig seines Weges kommenden Zivilisten in den Arm einzufassen. Dieser verbat sich mit Recht die Belästigung, erhielt jedoch von einem der Soldaten einen Schlag ins Gesicht. Sofort sammelten sich weitere Zivilisten an, worauf der Soldat seine Pistole zog und die Umstehenden bedrohte. Eine Polizeipatrouille war zur Stelle, aber auch diese suchte der Franzose mit seiner Waffe einzuschüchtern. Dem Führer der Polizeistreife gelang es, den Wütenden zu beruhigen und somit einen schweren Zusammenstoß zu verhindern, denn die an der Autokollstelle versammelten Tarifhausleute hätten bereits ihre Autoschellen und andere Schlagwerkzeuge zurechtgelegt, so daß ein Zusammenstoß zweifellos nicht ohne Blutvergießen abgegangen wäre.

Ein peinlicher Kirchenstreit

L. A. Paris, 27. Jan. Zu einem aufsehenerregenden Zusammenstoß zwischen der katholischen Kirchen-

behörde und den Anhängern der „Action Francaise“ kam es vor kurzem in dem in der Nähe von Marzelle belegenen Orte Barbentanel. Ein Mitglied der „Action Francaise“ war plötzlich gestorben und der Gemeindepfarrer benachrichtigte, nachdem er sich mit seinem vorerlebten Bischof ins Einvernehmen gesetzt hatte, den Bürgermeister des Ortes und die Familie des Verstorbenen, daß die Beerdigung ohne religiöse Feierlichkeit stattfinden müßte und daß er selbst nicht zugegen sein werde. Aus Verger darüber drangen Einwohner des Ortes mit dem Bürgermeister an der Spitze in die Kirche ein, legten den Beisatz des Verstorbenen nieder und hielten selbst eine Trauerfeier ab, wobei ein Einwohner den feierlichen Gesang auf der Orgel begleitete, so daß außer der Tätigkeit des Pfarrers das übliche Ritual durchaus gewahrt wurde. Der Erzbischof von Lyon sah dies Vorgehen der Bevölkerung als eine Verhöhnung des Gottesdienstes an und verfügte zur Strafe, daß der Pfarrer und sein Vikar die Gemeinde sofort verlassen sollten und daß künftig bis auf Widerruf keine Messe mehr gelesen, keine Predigt gehalten und keine kirchlichen Handlungen vorgenommen werden dürfen. Die erregten Einwohner haben beschlossen, am Sonntag die Kirche zu stürmen und eine Protestversammlung abzuhalten.

Ein Nachspiel

zum Selbstmord des Rennstallbesizers Gottschalk.

L. A. Halberstadt, 27. Jan. Der Gutbesizer Knackstedt in Müll in Kreise Halberstadt wurde am Freitag auf seinem Felde bei Langeln erschossen aufgefunden. Es verurteilt, daß der Selbstmord des Gutbesizers mit dem plötzlichen Ende des Rennstallbesizers Gottschalk aus Halberstadt in Zusammenhang steht.

Neueste Funkmeldungen

(Eigener Funkdienst.)

Infolge der großen Schneeverwehungen mußte der polnische Eisenbahnverkehr teilweise eingestellt werden.

Sonntag nachmittag kam es in Limbach bei Chemnitz zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei 7 Nationalsozialisten teilweise schwer verletzt wurden.

Die Lage in Afghanistan hat die Sicherheit der englischen Gesandtschaft, überhaupt der Ausländer so gefährdet, daß man sich mit dem Gedanken der Zurückziehung der englischen Gesandtschaft befaßt.

Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ glaubt an eine baldige Einberufung einer Konferenz der führenden Flottenmächte durch Hoover.

14 Leichen des Grubenunfalls in West-Virginia konnten geborgen werden, während man noch weitere 16 Opfer im Schacht vermutet.

Hermine Körner

aus dem Dresdener Albert-Theater ausgeschieden.

L. A. Dresden, 27. Jan. Frau Hermine Körner ist am 25. Januar aus dem Albert-Theater, sowohl aus der Dichtung wie als Schauspielerin, ausgeschieden. Welche Vorgänge zu ihrem Austritt geführt haben, steht noch nicht fest. Die künstlerische Leitung des Theaters bleibt in den Händen von Philipp. Die geschäftliche Leitung wird Dr. Mühlberg übernehmen.

Boshafte polnische Schiffsnamen

L. A. Warschau, 26. Jan. Die kürzlich gegründete polnisch-englische Schiffahrtsgesellschaft, die den Verkehr zwischen Gdingen, Le Havre und London aufrecht erhält, hat vier neue Fahrzeuge mit einem Gesamtgewicht von 18 000 To. angekauft. Die Dampfer tragen die Namen „Kowno“, „Smolensk“, „Kosimo“ und „Tasso“.

Gegen „Tasso“ werden Polens Nachbarn nichts einzuwenden haben, denn das war ein italienischer Dichter des 16. Jahrhunderts, der in Zweifelsfällen der eben Frauen nachzutragen pflegte, was sich ziemt. Ob es sich aber für Polen ziemt, seinen ersten Schiffen gerade die Namen derjenigen Städte zu geben, die, wie Kowno und Smolensk, außerhalb seiner Grenzen liegen und bekanntlich das Ziel des polnischen Liebeserwens bilden, würde vermutlich gerade Tasso verneinen.

Schwere Ausschreitungen in Dresden

L. A. Dresden, 27. Jan. Am Freitagabend kam es in einer Versammlung, die der wiederholt wegen Beleidigung und anderer Delikte verurteilte Jochen „Rechtsreformer und Rechtsbeistand“ Heim einberufen hatte, zu schweren Ausschreitungen gegen die überwachenden Polizeibeamten. Heim hatte zu der Versammlung einen Dresdener Staatsanwalt eingeladen. Der Staatsanwalt erschien nicht, dafür aber zwei Beamte der politischen Polizei. Diese forderten Heim nun zunächst zum Verlassen des Saales auf. Diesem Verlangen folgte er nicht, sondern hegte die Versammlungsteilnehmer gegen die Beamten auf. Hierauf verließ einer der Beamten den Saal, um stärkere Polizeihilfe herbeizufordern. Während dessen drangen die Versammlungsteilnehmer unter Führung Heims auf den zurückgebliebenen Beamten ein. Dieser mußte sich mit der Schutzwaffe in der Hand den Rückzug aus dem Saal bahnen. Als die beiden Polizeibeamten unter dem Schutze eines stärkeren uniformierten Polizeiaufgebots den Saal wieder betreten, erging sich Heim in neuen Beschimpfungen gegen die Polizeibeamten. Der Saal wurde geräumt und die Angelegenheit sofort der Staatsanwaltschaft übergeben.

Das Jugenddrama im Berliner Westen

L. A. Berlin, 25. Jan. Zu der fruchtbarsten Bluttat, die sich Donnerstabend im Hause Passauerstr. 4 ereignete, berichtete die „Nachtausgabe“ weiter, daß es der Kriminalpolizei noch nicht gelungen ist, die Umstände, unter denen der Doppelmord sich ereignete, einwandfrei zu klären. Waldemar und Manasse Friedländer sind die Söhne eines aus Kurland stammenden Kaufmanns, der sich vor einigen Jahren mit seiner Familie in Berlin niedergelassen hat. Der Vater des erschossenen Pölskes ist der ungarische Schriftsteller Dr. Arthur Pölskes, der zurzeit Sekretär des Berliner Ungarvereins ist. Die beiden Opfer des Mordes waren intelligente junge Leute, die vor kurzem erst ihr Abitur gemacht hatten.

Oldenburg und Nachbargebiete

Feuer, 28. Januar 1929.

*** Altertums- und Heimatverein.** Der Vortrag des Herrn Farrer Thorade muß wegen des Kloostschiefersommeres am Dienstag auf Dienstag den 5. Februar, verlegt werden.

*** Der Obst- und Gartenbauverein** hält heute abend 8 1/2 Uhr, wie in der Sonnabend-Nr. bekannt gemacht, im „Bremer Schlüssel“ seine Jahres-Hauptversammlung ab. Wegen wichtiger Besprechungen ist eine rege Beteiligung erwünscht. U. a. soll schon Stellung genommen werden zu einer in diesem Jahre abzuhaltenden Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Jever.

*** Personale.** Der Amtsgerichtsrat von Döllen in Westersee ist mit sofortiger Wirkung an zwei Tagen jeder Woche mit der Wahrnehmung richterlicher Geschäfte beim Amtsgericht Friesoythe beauftragt.

*** Fahrplanverbesserungen.** Am 1. Februar werden auf den Strecken Carolinenfiedel—Jever—Wilhelmshaven durch Einlegung neuer Büge wesentliche Verbesserungen im Personenzugfahrplan herbeigeführt. Um 7.55 Uhr fährt ein Personenzug nach Carolinenfiedel, der sofort von dort zurück nach Sande zum Anschluß an Z. 17 (ab Sande 10.10 Uhr) und von Sande im Anschluß an Zug 20 (ab Barel 10.08, an Sande 10.30) nach Jever zurückfährt, an Jever etwa 11 Uhr. Nachmittags fährt 13.12 Uhr ein Zug zum Anschluß an D. 115 (ab Sande 13.35) und weiter nach Wilhelmshaven. Dieser Zug fährt sofort von Wilhelmshaven zurück nach Jever, wo er 14.45 eintrifft. Die angegebenen Büge werden täglich verkehren. Nähere Bekanntmachung unter Angabe der Abfahrtszeiten folgt. Zum Sommerfahrplan sind weitere Verbesserungen in Aussicht genommen — Es scheint noch nicht genügend bekannt zu sein, daß die Dampfverbindung zwischen Carolinenfiedel—Hartel—Wangerode bereits seit einer Woche wieder aufgenommen ist. Die Verbesserung für den Personen-, Gepäck-, Express-, Eis- und Stückgutverkehr findet, wie üblich, nach dem bekanntgegebenen Plane statt.

*** Die Fries-Reiter-Gesellschaft** gab gestern abend ein Gastspiel im „Adler“. Der Saal war nur mäßig besetzt. Schreiber-Perle, bekannt als Reiter-Regisseur und Bräutigam-Darsteller, spielte diesmal zusammen mit einigen Mitgliedern Hamburger und Schweriner Bühnen. Im ersten Akt sahen wir ihn als Moses in einer recht lehrreichen Unterhaltung mit Frau Jochen Müller. Die Szene wirkte aber etwas langatmig, da es ihr an der nötigen Handlung mangelte. Besser zur Dramatisierung eignete sich die Gartenszene bei Frau Pastor und vor allem die Grabenszene mit der Menschenfalle des „Drachen“ und dem Ueberfall des „Rindviehs“. Hier bietet sich wirklich Gelegenheit zu einem sehr amüsanten Bilde „menschlicher Leidenschaften“ und Eigenheiten, wie Schreiber dieses es vor 2 Jahren in Lobne auf Rügen in einem von seinem Vater gebildeten plattdeutschen Vertierspiel „Philister über dir“ kennen lernte, wo als Trübsalstisch ein langgewachsener Jüngling in weißen Hosen agierte, der sich später als Staatssekretär und Minister Dornburg einen Namen machte. (Auf diese Identität wurden wir erst später durch General v. Trotha (späteren Befehlshabers des Herosoldates) hingewiesen, mit dessen Jüngens wir damals am Strande Judianer spielten, wobei wir zum Zeichen unserer Echtheit u. a. auch rote Hundern trafen.) Dies nebenbei. Der Bräutigam Reuter ist übrigens nicht nur ein Spazmacher, sondern ein Mann von innerem Gewicht, ein Praktiker und eine Autorität. Dem blieb der Darsteller leider nicht genügend schuldig, zum Schaden der feineren Dummheit und der Lebensdeutlichkeit dieser Volkstheaterfigur. Die Grabenszene war natürlich zwerchfellerschütternd.

*** Zugelaufen** ist ein kleiner schwarz-weißhinterer Terrier-Hund. Der rechtmäßige Eigentümer wolle sich baldigst auf dem Rathaus, Zimmer 1, melden.

*** Fahrrad Diebstahl.** Am 14. Januar zwischen 8 und 9 Uhr ist dem Arbeiter Martin Martens aus Langewerth ein vor der Wirtschaft von Dreyer in Accum stehendes Fahrrad gestohlen worden. Beschreibung des Rades: Marke „Adler“, schwarze Felgen, schwarze Handgriffe, Hinterrad mit biden Speichen, Rahmen ist gebrochen und durch eine Hülse repariert. Neuer Ledermann-Sattel. Zweckdienliche Angaben werden erbeten zu Nr. 31/29 des Amtsanwalts in Jever.

*** Die Einbrecher** haben scheinbar ihr Arbeitsfeld in letzter Zeit wieder nach dem benachbarten Ostfriesland verlegt. So wurde in der Nacht vom 23. zum 24. d. M. zwischen 2 und 3 Uhr bei dem Kreis-Auskaufoberinspektor a. D. Vörken in Wittmund ein gebrochen. Durch eine im Hinterhaus herausgenommene Scheibe hat sich der Einbrecher Einlaß in die Wohnung verschafft und dann mehrere Zimmer unten in der Wohnung durchsucht. Als er sich dann nach oben hat begeben wollen, ist er von den inzwischen erwachenden Hausbewohnern verstoßt worden. Als heute hat der Einbrecher mitgenommen eine goldene Damenuhr mit eiserner Kette, eine goldene Brosche mit rotem Stein, eine Granatbrosche, eine dunkelbraune rindlederene Aktentasche, einen Füllfederhalter, etwa 10 M Silbergeld sowie verschiedene Schmuckwaren, wie Bürste, Eier, Nessel, Apfelsinen usw.

*** Rundfunkprogramm.** Dienstag, 29. Jan.: 10.25 Bremen: Landwirtschaftlicher Schulfunk: Wo ist Tiefkultur angebracht? Vortrag von Dr. N. Floch, Oldenburg. 11.00/12.00: Schallplattenkonzert. Grammophon-Platten: „Die Stimme meines Herrn.“ 16.15 Hamburg: Heinrich Heines liest aus seinen Büchern: „Mien Schapp“ und „Achter Hinterhuten“. 17.00 Hamburg: Die Kunstformen der Dichtung. V. Der Roman. Vortrag von Universitätsprofessor Dr. Robert Fetsch. 17.25 Hamburg: Preisberatung. IX. Frauenberufe. Vortrag von Franziska Ellinghagen-Dienert. 17.50 Hamburg: Hof, vegetarisch oder gemischt? Kost, wie sieht die Hausfrau zu diesen Fragen? Vortrag von Franziska Burchard-Lange. 18.15 Hamburg: Langtee der Jungfernung. 19.00 Hannover: Ländliches Bildung- und landwirtschaftliches Schulwesen. Vortrag von Luise Runge, Direktorin der Landwirtschafts-

Der große Kloostschiefer-Wettkampf zwischen Friedeburg-Wittmund und Jeverland

am Mittwoch, dem 30. Januar

h. Der große Kampf ist gestern früh endgültig auf Mittwoch dieser Woche festgelegt worden. Die Döbente beider Parteien nahmen eine Besichtigung des Kampfgebietes vor und einigten sich auf ein Feld, das sich in der Richtung auf Moorwarfen hinzieht. Der Ausgangspunkt ist vom Tra-Formator auf den Tawensiden Ländereien aus mit dem Ziel auf die Eilerische Besichtigung in Moorwarfen. Das Gelände ist vom Marktplatz—Osthammweg leicht zu erreichen. Ein Feldweg, der mit der Burslinie parallel läuft, erleichtert den Verkehr im Gelände.

Um 8 Uhr früh wird auf dem Marktplate zum Abmarsch unter Führung der Kriegerevereinskappele angetreten. Hier versammelt sich der ganze Kloostschiefertroß — Kasser, Wässer, fliegende Händler, Gurtschlanonen usw. schließen sich an, um dem Ganzen das rechte Gepräge zu geben.

Das ganze Jeverland muß am Mittwoch mobil sein! Alle Arbeit muß ruhen! Wohin auch der Siegfahrt, das ganze Jeverland muß Anteil nehmen an unserem herrlichen Friesenfest. Viele, ja sehr viele auswärtige Gäste treffen schon am Dienstag in Jever ein, um zuzuschauen.

Friesen-Abend im Konzerthause teilzunehmen. Dem Kloostschiefertroß Jever sind die mit dem Kampf verbundenen Festlichkeiten übertragen und der Verein wird mit Unterstützung aller Vereine der Stadt, die Unterhaltung des zu bieten haben, einen Kommerzabend geben, wie er großartiger nicht gedacht werden kann. Es muß hier lobend hervorgehoben werden, daß die Vertreter aller Vereine nun in der am Sonnabend im Getreidelokal einberufenen Beratung einmütig ihre Mitwirkung zusagen. Der Turn- und Festverein des Mariengymnasiums, der Turnverband Jeverland sind mit ganz besonderen Leistungen an den Darbietungen beteiligt. Unsere bekannten Volkshumoristen werden für die rechte Stimmung sorgen, so daß man ruhig besaunen darf: Der Friesenabend wird zu einem Ereignis werden! Der Kommerz beginnt am Dienstagabend um 8 Uhr.

Nach Beendigung des Friesen am Mittwoch findet im Konzerthause die Siegereverenz statt.

Zum bevorstehenden Kloostschiefer-Feldwettkampf Jeverland gegen Friedeburg-Wittmund.

Ein sportliches Ereignis von großem Format steht am künftigen Mittwoch den Bewohnern des Friesenlandes bevor, das große Kloostschiefen Jeverland gegen Friedeburg-Wittmund. Der große Wettkampf dieser beiden Gegner vor zwei Jahren, aus dem Friedeburg-Wittmund als Sieger hervorging, mit seinem kolossalen Aufgebot an Menschen, ist allen Teilnehmern gewiß heute noch in lebhafter Erinnerung.

Die beiderseitigen Gegner, die sich im Laufe des Tages immer mehr als ebenbürtig zeigten, rangen bis zum letzten Wurf mit der den Friesen eigenen Zähigkeit um den Sieg. Alle Stände und Berufe, Militär und Zivil, Kinder, Erwachsene, Greise und Greisinnen erwarteten mit steigender Spannung den

Ausgang des Kampfes. In langen Schlangenwindungen, mit flatternden Fahnen, krönten die Schützen aus der näheren und ferneren Umgebung dem Kampfplatze zu. Die Hochschule für Leibesübungen aus Charlottenburg hatte Herrn Diplom-Sportlehrer Dr. Klinge nebst 3 anderen Vertretern entsandt, die allen Phasen des Kampfes bis zum letzten Augenblick mit lebhaftem Interesse folgten.

Jeder wohlgezielte Wurf wurde durch Brausenden Jubel und weithin schallendes Gammern an den Bahnweiserstöcken quittiert. Ein Auto, Fahrrad und Motorradpark von ungeheurer Pänge war an der Straße Wittmund-Geeligen aufgebaut.

Lebhaft wurden die Ereignisse des Tages nach dem Kampf in der Wirtschaftlichen Wittmunds beim dampfenden Vrog diskutiert.

Au die großen Kloostschiefer-Wettkämpfe mit den nach tausenden zählenden Menschen aus allen Volksklassen kommt irgend eine andere Veranstaltung auch nicht annähernd heran. Beim Kloostschiefen kennt man den sonst so ruhigen Friesen nicht wieder. Auch der Laute wird von den hochgehenden Wogen der Begeisterung fortgerissen, und es ist, als wenn er mit Elektrizität geladen wäre.

Man merkt es, dies ureigene Friesenspiel ist zu sehr mit der Volksseele verankert, als daß man daran denken könnte, es wieder zu unterbinden oder gar auszuwischen, wie man es in früherer Zeit versucht hat.

Die Kloostschiefer halten auf strenge Ordnung und Disziplin, auf Sauberkeit und Charakterfestigkeit in ihren Reihen. Unverrückbar halten ihre Führer das Ziel im Auge, Heimatliche und Heimatpfleger im edelsten Sinne des Wortes zu sein. Der Kloostschiefer will im Streben für die Heimat in der vordersten Front stehen.

Wohle dem, der ihm sein Heiligum, eine Heimat, anzutasten wagt. Besonders seit dem im Jahre 1924 erreichten Menschenaufgebot von 20 000 bis 25 000 Mann bei dem Wettkampf Butjadingen gegen Ostfriesland hat Jever haben sich die großen Wettkämpfe mit ihrer Umrahmung immer mehr entwickelt zu einem elementar-wichtigen Bekenntnis für Heimat, Volkstum und Vaterland.

In diesen drei Begriffen wurzelt der fernste Volkscharakter des die Freiheit über alles liebenden Friesenvolkes.

Dieses Erbe unserer Väter zu erhalten und zu vermehren, ist unser heiligstes Recht, aber erst recht unsere heiligste Pflicht. Das feinfache Volk der Friesen läßt sich in Ewigkeit nicht gerade biegen nach Belieben. Es will den Sitten und Gebräuchen seiner Väter treu bleiben.

Auf dieser aufwärts strebenden, geraden Piste finden sich alle Friesen wie ein Mann aufammen. Darum, ihr Friesen aus Stadt und Land, erscheint am Mittwoch, 30. Januar 1929, in Massen auf dem Plan und besetzt alle Reue das Frengelöbnis zu unserer über alles geliebten Heimat.

„Luch op nen hem!“
Abtschafe. S. Jarks.

ammer Hildesheim. 19.30 Hannover: Die neuzeitliche Enthüllung des Schnellnachrichterverkehrs. II. Draht- und Funktelegraphie über Land und Meer. Vortrag von Ministerialdirektor Dr. Graemer, Bückeburg. 20.00 Hannover: Gefänge der Arbeit. 9. Abend für die Werktätigen. 21.15 Hamburg: Die Musik der Jüngsten. Musikalische Leitung: Adolf Secker. Von der kommenden Musik. Einf. Vortrag von Hans F. Schaub. 22.30: Aktuelle Stunde. 22.45 Hamburg: Willi Hagen konfiziert.

*** Lebensmittelpreise in der Stadt Jever.** Motoreibutter 2,30, Zentrifugebutter 2,00—2,10, Margarine 0,60—1,20 M, Hülsenereiner 14, Hüner zum Schlachten Pfd. 70—85, Enten Pfd. 68—76 Pfg. — Frische Fische: Knochenschellfisch 40—45, Bratenschellfisch 40, Schollen 50, Seelachs, Karbonadenschellfisch 50, Filet 60; saure Deringe 2 St. 20, Salzheringe 3 St. 25, grüne Deringe 25 Pfg. Geräucherte Fische: Aal 3,50 M, Schellfisch 55, Brateringe St. 15, Goldbarsch 60, Büdinge 40, Sprottlinge 80, Makrelen 90 Pfg. — Wurstwaren: 12, Weiskohl 13, Rotkohl 14—15, Blumenkohl 35—35, Rosenkohl 40, Grünkohl 10—12, Rote Beeten 15, Kohlrabi 15, Zwiebeln 20, Sellerie St. 20—30, Meerrettich Stange 40—50, Schwarzwurzel 55, Petersilie 10, Porree Stange 5—15, Suppenzwirn 15—20, Kartoffeln 4—6, 10 Pfg. 55, Wurzeln 10—14, Stedrüben 4—8, Aepfel 45—65, Kochäpfel 15, Kohlrüben 15, Weintrauben 80—95, Apfelsinen St. 5—20, Tomaten 70—75. Infolge des anhaltenden Frostwetters haben die Preise für Gemüse in letzter Zeit angezogen. Dagegen sind die Preise für Butter und Eier gefallen.

*** Letztes.** Ein neuer Kloostschiefer-Kampf. Zwischen unseren Nachbargemeinden Midboge und Dörfel findet ein interessanter Kloostschieferskampf am Dienstag, 29. Januar, nachm. 1 Uhr pünktlich bei Midboge statt. Die Gemeinde Midboge hat die Dörfel vier gegen vier Werfer herausgefordert und die Dörfel haben den Kampf angenommen. Bekanntlich haben die Midboger gegen Jever gewonnen, und man ist gespannt, wer den Sieg erringt, weil die Dörfel harte Gegner sind. Also heraus, ihr Letzter, mit den Midbögern und Dörfelern ins Feld, um dieses Schauspiel zu sehen.

h. Hohenkirchen. Abgelegte Prüfung. Der seit reichlich 9 Jahren bei dem Schmiedemeister F. H. Jacobs hieselbst beschäftigte Ulrich Ufers legte kürzlich vor der staatlichen Prüfungskommission in Oldenburg seine Prüfung im Aufsehlage mit der Auszeichnung „sehr gut“ ab. Wenn man in Erwägung zieht, daß außer Ufers noch 4 andere junge Leute aus der Jacobschen Schmiede die Prüfung mit gleich gutem Erfolge bestanden haben, so ist das ein Zeugnis für eine gute und gewissenhafte Ausbildung der Lehrlinge.

*** Seingewarden.** Auf das am morgigen Dienstag stattfindende Wintervergügen des hiesigen Kriegerevereins sei nochmals besonders hingewiesen. Da das Programm besonders reichhaltig ist, sollte es niemand verümen, recht fröhliche Stunden

mit uns zu verleben. Niemand fehle, damit das uns umschließende Band der Kameradschaft und Geselligkeit enger verknüpft wird.

*** Silbentede.** Generalversammlung und Vortrag im Gemeindefaundbund. Die im Vereinslokal abgehaltene Generalversammlung des hies. Gemeindefaundbundes war nur recht schwach besucht. Es ist ein bedauerliches Zeichen, wenn der Landwirt — trotz aller Not — sich von seiner berufständischen Organisation, dem Landbund, immer mehr entfernt. Ist das Vertrauen zur Führung erschüttert? — Der erste Vorsitzende, Landwirt Hermann Blohm-Warfeide war infolge Krankheit am Erscheinen verhindert; an seiner Stelle stand als Versammlungsleiter der 2. Vorsitzende, Landwirt Bernh. Abels, der die Erschienenen begrüßte. Den Geschäftsbericht erstattete der Schrift- und Kassaführer Landwirt Emil Freese. Die Gesamteinahmen betrugen einschl. des übernommenen Kassensolares aus dem Vorjahre in Höhe von 55,19 Mk. insgesamt 809,99 Mk.; die Gesamtausgaben 783,68 Mk., so daß das Geschäftsjahr mit 26,36 Mk. Ueberschuß abschloß. Als Rechnungsabgrenzung wurde die Höhe der Landbündler Hugo Pielstid und Gerh. Reents-Mühlenteile. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt; bezüglich der Geschäftsführung vorbehaltlich näherer Prüfung und Feststellung. Während der Vorstandswahl übernahm der Bezirks-Geschäftsführer Dr. Mannberg die Leitung der Versammlung. Der bisherige 1. Vorsitzende, Landwirt Hermann Blohm, beschäftigt im nächsten Monat auszuwandern. Deshalb ist die Neuwahl des Vorsitzenden notwendig. Einmütig wählte man Landwirt Emil Freese-Vehewarf; der bisherige 2. Vorsitzende Landwirt Bernh. Abels wurde durch Jurus wiedergewählt; die Schrift- und Kassaführung übernahm Landw. Gerhard Reents-Mühlenteile. — Nunmehr hielt Herr Dr. Mannberg den angekündigten Richtsiber-vortrag über „Die Bedeutung der Landwirtsch.“. Gerade im Hinblick auf diesen klaren Vortrag mit den sehr guten deutlichen Bildern ist der traurige Besuch zu bedauern. Warum zieht man die Frauenwelt nicht mit heran? Auch den jungen Mädchen sind solche Art Richtsiber-vorträge zuträglich als mancher neudeutscher Kinofisch. — Der Vortrag begann mit einer Bevölkerungspolitischen Statistik, welche uns mit erschreckender Deutlichkeit zeigte, daß das deutsche Volk ausgehört hat, ein wachsendes Volk zu sein. Während die Geschichtsbücher gegenüber 1913 um 10 Prozent zugenommen haben, sind die Geburten um 30 Prozent zurückgegangen. Wenn wir an den hies. Verhältnissen einen Maßstab anlegen, ist solcher Geburtenrückgang offensichtlich. Das Ein- bzw. Zweifinderkinderkinder gehört auch in ländlichen Kreisen schon zum „guten Ton“. So wird zwangsläufig in wenigen Jahrzehnten mancher Bauernhof in fremde Hände übergehen müssen, da die bisherigen Besitzer infolge Geburtenbeschränkung ausgestorben sind. Es ist dieser Umstand auf mangelndes Verantwortungs-

bewußtsein gegenüber unserm Volkstum zurückzuführen. Selbstverständlich spielen allgemein die Wohnungsverhältnisse, die Ernährungsfrage und der sittliche Verfall eine erhebliche Rolle. (Aber in dem Maße nicht bei der Landwirtschaft. D. B.) Interessant werden auch die Zollverhältnisse. Danach erheben Spanien 24, Amerika 13, England (eigentliches Freihandelsland) 10, Italien 8 und schließlich Deutschland nur 5 Prozent an Zöllen. Der Vortragende warnte sodann vor der „Panuropa-De-wegung“ und kam dabei auf das berufliche Welt-wirtschaftsmanifester zu sprechen. Die landwirtschaftliche Gesamtverteilung beläuft sich auf 13,2 Milliarden M. Neben anderen, wichtigen Bildern aus der Statistik kam der Redner auf die Bedeutung der ländlichen Erziehung zu sprechen, namentlich auf deren nationale Bedeutung im Osten. Er warnte sodann vor den Bodenreformern, wie überhaupt vor jeder Entnationalung. Reicher Verkauf lohnte Herrn Dr. Mannberg seine Mühen. — Unter Punkt Verhältnisse wurden Fragen der Kirchensteuerung, insbesondere Aufwertung der Realitäten sowie Kranken-kassenfragen besprochen.

*** Antonstift.** Die große Budelei anläßlich des Regens der Wasserleitung und der damit verbundenen Herausreibung älterer Rohre, die schon einmal im Wochenblatt beleuchtet wurde, hat ihre Aender auch nach hier ausgebreitet. Der von Antonstift bis nach der Grenze der Festschäfte befindliche Fußweg ist zurzeit aufgerissen und dermaßen mangelhaft wieder instand gesetzt, daß er seine Berechtigung als Fußweg verloren hat. Da gerade die genannte Strecke einen recht lebhaften Verkehr an Fahrzeugen aller Art aufweist, wäre der Fußgänger trotz, einen Weg, der ihn der Gefahren der belebten Straße entzieht, benutzen zu können. Aber für den Fußgänger und Radfahrer wird hierorts wenig getan.

*** Barel.** Die Verluste der Barel Sparkasse. Die Unternehmungen bei der Sparkasse sind jetzt abgeschlossen. Es ist festgestellt worden, daß die Verluste nicht 600 000, sondern 800 000 M. betragen, wovon nicht ein Fennig mehr einkommt. Die Lage der Stadt ist damit noch schwieriger geworden, denn die Schulden sind nahezu auf 2 Mil. Reichsmark angewachsen.

*** Feiel.** Sonnabendmorgen wurde der Tapezierergeselle Karl Faddien aus Oldenburg in der hiesigen Fremdenherberge tot aufgefunden. Die Ursachen des Todes konnten noch nicht festgestellt werden.

*** Edewesht.** Von Wilderern genarrt. In hiesiger Gegend ist das Wildern besonders mit Salmgen noch sehr beliebt. So hatte denn auch ein Jäger in seinem Jagdrevier mehrere Hasenstellen gesunden. Frühmorgens machte er sich auf den Weg, um die Wilderer zu fangen. Schon von ferne sieht er in einer Schlinge einen Hasen. Gedulds verzeiht er sich in nächster Nähe. Er wartet mehrere Stunden, aber ein Wilderer läßt sich nicht sehen. Ganz ausgefroren verläßt er bei Morgengrauen sein Versteck, um den Hasen aus der Schlinge zu nehmen, aber Schreck es war nur eine Attrappe, bei der er stundenlang gewartet hatte. Die Wilderer werden sich hoffentlich Besserung gesonnen haben.

*** Augulstschu.** Höchstes Lebensglück eines blinden Hahnes. Aus Augulstschu wird geschrieben: Ein Kuriosum aus dem Geflügelreich eines hiesigen Züchters, ein vollkommen blinder Hahn (seine Augen hat er mal bei einem Kampf mit seinen Gefährten eingebüßt) wurde vor kurzem auf der Geflügelausstellung in Leer mit einem der ersten Preise prämiert. „Ein blindes Huhn findet auch ein Korn“.

*** Weiserhops.** Eine Riesenbrutmaschine. Die größte Brutmaschine wird demnächst Herr Georg Wüls auf seiner großen Geflügelzucht in Weiserhops aufstellen. In der Brutmaschine können auf einmal 42 000 Eier ausgebrütet werden.

*** Carolinenfiedel.** Vor einigen Tagen wurde bei Bwe. Dann bei Carolinenfiedel eingebrochen. Der Einbrecher verschaffte sich durch Entkitten der Fensterscheiben Einlaß in die Wohnung. Nachdem er verschiedene Zimmer durchsucht hatte, sind die Bewohnerner erwaht, worauf der Einbrecher sich schnell entfernte, ohne etwas mitnehmen zu können. Hoffentlich gelingt es den Bemühungen der Polizei, dem Einbrecher bald sein Handwerk zu legen.

*** Dornum.** Die ostfriesische Bauernhochschule zu Dornum, die bekanntlich ihren Sitz im Dornumer Schloß hat, schließt dieser Tage ihren zweiten Lehrgang, über dessen Beginn wir seiner Zeit berichteten, ab. Am Sonntag, dem 3. Februar, versammeln sich in Dornum außer den Lehrgangsteilnehmerinnen die Junggemeinde, die Junglandbäuerinnen und Vertreterinnen der Landwirtschaftlichen Frauenvereine, sowie Freunde und Förderer der Bauernhochschule, zu einer Abschlusfeier. — Der dritte Lehrgang, der sechs Wochen dauert, beginnt am 14. Februar.

*** Wehrhaudersehn.** Schadenfester. Gestern abend gegen 7 Uhr entstand in dem Hause der Wehrhaudersehn eine Feuerkatastrophe, die sich mit rasender Geschwindigkeit über das ganze Haus verbreitete. Glücklicherweise war die 96jährige alleinstehende Bewohnerin des Hauses bei ihrer Tochter im Nachbarhaus, sonst wäre sie wohl kaum lebendig aus der Flamme herausgekommen. Von dem Inventar konnte nichts gerettet werden. Das Schick und mehrere Bühnen wurden in Sicherheit gebracht. Das Haus brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. In den Abschlusarbeiten beteiligten sich die Feuerwehreinheiten Wehrhaudersehn-Uienende, Wehrhaudersehn und Wehrhaudersehn-Naje.

Briefkasten

□ S. L. In der politischen Wochenchau vom Sonntag muß es in Spalte 2, Zeile 3 von oben richtig heißen: Und daß sie (wie fast alle Klubs in Deutschland), für ewige Zeiten offen bleibt daran wird heute im Inland und Ausland von den verschiedensten Seiten mit heißem Versehen und großem Aufwand von Geld, das in dem sozialistischen Staat den maßgebenden Kreisen ja in genügender Menge zur Verfügung steht, gearbeitet.

Politische Rundschau

Der Passivengeneral.

Der frühere deutsche General von Schönaitz hält, wie wir hören, zurzeit in verschiedenen holländischen Städten öffentliche Vorträge gegen den Krieg. Die Kampagne steht unter Leitung der internationalen antimilitaristischen Vereinigung, die zum 18. und 19. Mai nach dem Haag eine internationale Dienstverweigerungskonferenz einberuft, woran der General wieder teilnehmen will. Der Umstand, daß der deutsche General hier die Agitation der Dienstverweigerer unterstützt und seine zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß auch jeder Verteidigungskrieg unberechtigt sei und durch Generalkrieg, Sabotage und alle Mittel verhindert werden müsse, hat in Holland in weiten Kreisen, besonders bei den Beförderern, ziemliche Erregung erzeugt, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die weitere Agitation von Schönaitz in Holland verboten wird.

Kriegsschuldforscher Dr. Schwerdtfeger beim Reichspräsidenten.

Berlin, 27. Januar. Der Reichspräsident empfing den bekannten Kriegsschuldforscher Oberst a. D. Dr. h. c. Schwerdtfeger, der dem Reichspräsidenten das ihm gewidmete Buch: „Der Weltkrieg der Dolmetscher — Zehn Jahre Kriegsschuldforschung — Ihre Ergebnisse“ überreichte.

Fürstin Bernh. v. Bülow ?

Rom, 28. Jan. Die Fürstin Bülow ist hier im Alter von 80 Jahren gestorben.

Die nunmehr Verstorbene, die Gattin des früheren Reichsfanzlers Fürsten Bernhard von Bülow, ist eine geborene Italienerin. Als Prinzessin di Cambioreale war sie als Mitglied der italienischen Sozialistokratie, in der ihre Familie großen Einfluß besaß, geboren. Der frühere Reichsfanzler vollendete im Mai 1928 das 78. Lebensjahr, so daß er etwas über ein Jahr jünger ist als seine verstorbene Gemahlin. Bülow schied bekanntlich als Reichsfanzler im Jahre 1909 aus dem Amte. Sein Nachfolger war von Bethmann Hollweg. Die Fürstin hat an den diplomatischen Erfolgen ihres Mannes nicht unerheblichen Anteil dadurch, daß sie es stets verstand, ihr Haus zu einem Mittelpunkt gesellschaftlichen und diplomatischen Lebens zu machen. Sie war, um es kurz zu sagen, eine Frau, die es verstand, die Arbeit ihres Mannes nach ihrem Teil zu ergänzen und zu fördern. Dem Deutschen Reich hat sie dadurch nicht unbeträchtliche Dienste erwiesen. Und dies muß es ihr danken.

Die acht Generäle der Hindenburg-Quadrille

Eine der glänzendsten Schaunummern des vom 26. Januar bis 2. Februar in Berlin stattfindenden Reit- und Fahrtturniers stellt die von Stallmeister Koerke einstudierte, von acht Generälen gerittene Hindenburg-Quadrille dar. Unter den Generälen, die insgesamt über 500 Jahre in den Sattel bringen, befinden sich einige hervorragende vormalige Führer unserer Reichswehr. So war der heute 64jährige General der Kavallerie v. Posed sieben Jahre lang Inspektor der Reichswehrcavallerie. Divisions- bzw. Wehrkreis-Kommandeure der Reichswehr waren die



Die Hindenburg-Quadrille

beiden Brüder General der Artillerie Haffe und der General der Infanterie Haffe, ferner der zurzeit als Vorsitzender des Roffhänjersbundes tätige General der Artillerie von Horn. Unser Bild zeigt von links nach rechts: Generalmajor v. Holzjüng-Verfett, General v. Seefried, Generalleutnant v. Grabs, General der Infanterie v. Haffe, General der Artillerie v. Haffe, General der Kavallerie v. Horn, General Keller, General der Kavallerie v. Posed.

Dreister Heberfall

auf das Postamt W. 8 in Berlin.

L. U. Berlin, 27. Januar. Wie die „B. Z.“ am Mittwoch meldet, hat vorgestern eine Einbrecherkolonne das Postamt W. 8 in der Französischen Straße betraubt. Die Einbrecher haben Kenntnis davon gehabt, daß in einem im zweiten Stock des linken Flügels belegenen Raum fünf bis sechs Millionen von Postwertzeichen, die aus der Reichsdruckerei kommen, ausgeliefert und von dort aus an einzelne Postämter verteilt werden. Der durchschnittliche Wert der in diesem Raum lagernden Postwertzeichen beläuft sich auf 5 bis 6 Millionen Mark, die von einem Postbeamten verwaltet werden, während ein anderer Wächter alle halbe Stunde den Raum kontrolliert und die Kontrolluhr zu stehen hat. Der Einbruch ist in der Zeit von 3.40 bis 4.08 Uhr ausgeführt worden. Als der Wächter Freitag nachmittags um 3.40 Uhr die Kontrolluhr bediente, war noch alles in Ordnung. Als er 8 Minuten nach 4 Uhr wiederkehrte, ließen sich die drei Schlösser öffnen, aber er mußte feststellen, daß mehrere der großen Schränke, die zur Verwahrung der Briefmarken dienen, erbrochen waren. Pakete mit Marken lagen auf dem Fußboden herum und der Geldschrank stand ganz weit offen. Einige der Schränke waren mit einem kleinen 1 1/2 bis 2 Zm. breiten Stemmeisen aufgebrochen worden. Die Einbrecher stießen für 800 000 M. Marken, hauptsächlich fünf- und vierwertige Marken erbeutet. Sie mußten ihre Beute in zwei Säcken von 1-1/2 Ztr. gewichtschwer haben. Der Einbruch muß von langer Hand vorbereitet worden sein, da die Sicherheitsöffner mit einem besonders dazu angefertigten Nachschlüssel aufgeschlossen waren. Beim Aufschließen brach der Barr

ab und blieb im oberen Schloß stecken. Eine hohe Befehlsung ist sowohl vom Polizeipräsidenten wie von der Postbehörde auf die Ergreifung der Täter sowie auf die Wiederherbeibringung der gestohlenen Briefmarken ausgesetzt.

Eine Kette von Anschlägen

Weimar, 26. Januar. Die am Freitag gemeldete Explosion einer Höllemaschine im Kontor einer Wollwarenfabrik in Apolda stellt sich als ein Glied einer scheinbar aus persönlichen Rachegeanken heraus planvoll vorbereiteten Kette von Anschlägen heraus. In der Nacht vom 25. zum 26. d. M. ging einer alleinstehenden Frau in Weimar ein gleiches Paket zu, dessen Inhalt glücklicherweise nicht explodierte, trotzdem die Empfängerin sich bereits damit zu schaffen gemacht hatte. Die Sprengladung hätte gerügt, um schwere Unglücksfälle herbeizuführen. Gleichzeitig wird aus Sangerhausen der Eingang eines Höllemaschinenpaketes gemeldet. Bei der Kriminalbehörde glaubt man nicht, daß die Anschläge aus politischen Gründen erfolgt sind.

Die Thüringische Kriminalpolizei konnte den Hersteller und Abnehmer der Höllemaschine in der Person des Schlossers Pflug in Apolda festnehmen.

Er will nur die drei bereits bekannten Höllemaschinen zum Versand gebracht und dies aus Familienstreitigkeiten getan haben. Er hatte sich in eine Krankenanstalt gegeben, um seine Spur zu verwischen. Hier wurde er verhaftet und der Staatsanwaltschaft übergeben.

3 Monate Gefängnis für einen Warrer

Berlin, 26. Jan. Vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich heute vormittag der evangelische Pfarrer Hans Krieger aus Giesefeld bei Freiburg in Sachsen wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz zu verantworten. Die Anklage trägt sich auf eine Veröffentlichung des Angeklagten im „Reichswort“ vom 2. August vorigen Jahres, in der er unter der Überschrift: „Wie geht man mit der Wahrheit um?“ einen Brief wiedergegeben hatte, den er an den wegen des Memmolds verurteilten Oberleutnant a. D. Schulz im Pflöchen Gefängnis gesandt hatte. In dem Artikel, dem als Motto der Vers: „Die Helben ins Volk, die Schieber auf den Thron, das ist im neuen Deutschland die Staatsraison“ vorangestellt war, wurde angeführt, daß Schulz nicht vergessen solle, was diese Republik, aufgebaut auf Lügen, Meißel und Hochverrat, ihm angetan habe. Im übrigen sprach der Brief an Schulz Grüße zu seinem Geburtstag aus. In dem Artikel wurde dann von dem Verfasser bemängelt, daß dieser Brief Schulz nicht anscheinend worden sei. Nach längerer Beratung verurteilte das Gericht den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und Tragung der Kosten.

Theaterbrand in Rumänien

Panik unter den Besuchern.

L. U. Bukarest, 26. Jan. Nach Meldungen aus Tuenzi soll das dortige Stadttheater, in dem sich auch ein Kino befindet, am Donnerstagnachmittag bis auf die Grundmauern niedergebrannt sein. Infolge der großen Panik wurden viele Menschen niedergedrückt oder erlitten schwere Verletzungen. Unter den Verletzten befinden sich zahlreiche Kinder. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt.

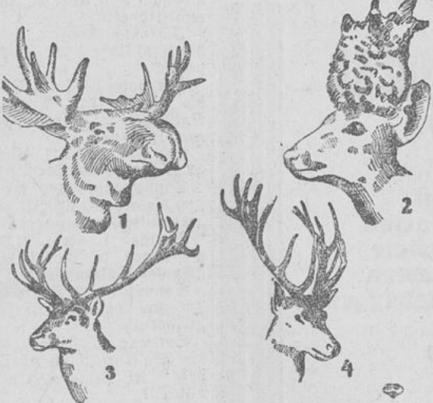
Dr. fris. in U. S. A.

L. U. Newyork, 28. Januar. Dem Senat des Staates Nebraska liegt zur Zeit ein Gesetzentwurf vor, wonach Lehrer, die über die Kunst des Frisierens unterrichten, einen Universitätsgrad (also ungefähr entsprechend dem deutschen Doktorgrad) besitzen müssen, bevor sie den Unterricht aufnehmen können. Diejenigen dagegen, die die Kunst des Frisierens erlernen wollen, müssen mindestens das Abschlußzeugnis einer höheren Schule aufweisen können. — Zur Nachsicht empfohlen! Auch für die Waffenschraun wird, wie wir hören, jetzt die Primarstufe des Oberlyceums gefordert.

Vierte „Grüne Woche“

Feierliche Eröffnung.

Berlin, 28. Jan. Sonnabendvormittag 10.30 Uhr wurde die 4. Grüne Woche eröffnet. Die Begrüßungsansprache hielt der Leiter der 4. Grünen Woche, Hans Jürgen von Dake. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Dietrich, wies in seiner Rede darauf hin, daß die Ausstellung nicht nur den Zweck habe, den Landwirten von Landwirten, die in diesen Tagen in die Reichshauptstadt kommen, Belehrung und Anregung zu geben, sondern noch mehr der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung zu zeigen, was die Landwirtschaft für das Gesamtvolk leistet. Das Bewußtsein, daß die Landwirtschaft ein unent-



behrlicher Bestandteil unserer Wirtschaft sei, und die Erkenntnis, daß ihr Rückgang eine Gefahr für das ganze Volk bedeutet, beginne die weitesten Volkswirtschaftlichen Maßnahmen zu ergreifen.

freie zu ergreifen. Wenn man ihm, dem Minister, nachgesagt habe, daß er die Landwirtschaft lediglich auf die Selbsthilfe verweisen hätte, so sei dies ein großer Irrtum. Im Gegenteil habe er und die Reichsregierung die Staatshilfe als eine notwendige Ergänzung der Selbsthilfe, als unumgänglich erforderlich bezeichnet. Die gegenwärtige Regierung sei sich voll bewußt, welche ungeheure Verantwortung sie trage, welche Bedeutung die Landwirtschaft und das Landvolk habe, sie sei bereit, zu helfen, und erwarte, daß ihre Hilfe von Erfolg sein werde, weil sie dem Willen der Landwirtschaft bezeuge, die eigene Kraft die letzten Endes entscheidend ist, mit in die Wagschale zu werfen.

Weiter sprach Dr. h. c. Steiger, Staatsminister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, und wies auf die Notwendigkeit hin, das landwirtschaftliche Meliorationswesen zu fördern, da es so möglich sei, einen großen Teil der Lebensmittelfuhr auf eigener Scholle zu erzeugen und auf diese Weise unsere Handelsbilanz erheblich zu verbessern.

Oberbürgermeister Koch hob in seiner Ansprache hervor, daß die Stadt Berlin zu den größten Landwirten und den größten Fortbewerbern in Deutschland gehöre. Schon deshalb sei Berlin besonders interessiert an der Ausgestaltung und Fortentwicklung der Grünen Woche.

Der Präsident des Reichslandbundes und Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Grünen Woche, Reichsminister a. D. Dr. h. c. Schiele, legte in einer längeren Rede dar, daß es sich darum handele, durch die Anstellung von Landwirten, Dienst an der Verbraucherschaft und Dienst am deutschen Volke zu leisten.

Der letzte Redner, Theodor Held, Präsident des preussischen Landes-Jagd-Verbandes, behandelte die vierte deutsche Jagdveranstaltung, die auch diesmal im Rahmen der Grünen Woche ihre Pforten geöffnet hat und in diesem Jahre ein besonderes Gepräge dadurch erhält, daß ein Teil von ihr dem Gedenken von Brehm und Hermann Vöns gewidmet sei.

Neues aus aller Welt

Der verwechelte Tote.

L. U. Köln, 27. Januar. Ein fast ungläubiger Vorfall einer Leichenverwechslung spielte sich in Köln ab. Als auf dem Südfriedhof in Köln am Donnerstag nachmittags die Leiche eines verstorbenen Einwohners beerdigt werden sollte, wollten die Angehörigen, Freunde und Mitglieder eines Vereins noch einmal die Leiche sehen. Zu ihrem Schrecken mußten sie erkennen, daß in dem Sarge nicht die Leiche des Vaters, bezw. des Freundes lag, sondern eine andere unbekannte Leiche. Auf Grund der sofort im Einvernehmen mit der Friedhofsverwaltung angestellten Ermittlungen stellte sich heraus, daß in einem Privatkrankenhaus vor Überführung nach dem Südfriedhof zwei männliche Leichen verwechselt worden sind. Mit sehr erheblicher Verpätung konnte der richtige Tote asdann beerdigt werden.

Tödlcher Fallschirmabsturz bei einer Filmaufnahme.

L. U. London, 26. Januar. Die Fallschirmspringerin Wight ist in der Nähe von Los Angeles während einer Filmaufnahme aus einer Höhe von 1000 Metern tödlich abgestürzt.

Vier Kinder mit dem Rasiermesser ermordet.

L. U. London, 27. Januar. In der vergangenen Nacht wurden in einem Schuppen in der Nähe von Romford vier Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren ermordet aufgefunden. Allen vier Kindern war mit einem Rasiermesser der Hals durchgeschnitten. Die Londoner Kriminalpolizei forscht nach einem ehemaligen Polizisten Percy Gray, dem Vater von zweien der Kinder. Die beiden anderen Kinder gehören einer Schwester des geschnittenen Polizisten. Es scheint sich um die Tat eines Geisteskranken zu handeln.

Ein schwarzer Tag in der schwedischen Armeeliegerei.

L. U. Stockholm, 25. Januar. Am Freitag stürzten zwei Armeeflugzeuge nördlich von Stockholm ab. Die Flugzeuge gehörten einem Geschwader von fünf Flugzeugen an, die von der Flugschule Malmilact bis nach Stockholm fliegen. Oberleutnant Thunstrom wurde sofort getötet und sein Flugzeug zerstört. Das andere Flugzeug, geführt von Oberleutnant Hagglöf, kam der Startrulleitung zu nahe und geriet in Flammen. Unteroffizier Andersson erlitt dabei schwere Brandwunden. Ein drittes Flugzeug landete bei Banhaerand wegen Schneegestöbers und schlechter Sicht.

Schloß De la Tour in Flammen.

L. U. Paris, 25. Januar. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag drangen Bankräuber in das an der Nationalstraße bei Marly gelegene zur Zeit nicht bewohnte Schloß des Herrn De la Tour ein, raubten alles, was ihnen wertvoll erschien und legten dann Feuer an. Das ganze Schloß wurde ein Raub der Flammen. Der Schaden beläuft sich auf über eine Million Franken.

Dynamitanschlag auf das Votroyer Postamt.

L. U. Votroy, 28. Jan. Am Sonnabendmorgen gegen 1 Uhr drangen in das Votroyer Postamt drei Räuber gewalttätig ein und sprengten den Geldschrank mit Dynamit. Dazu gibt das Polizeipräsidium Neulinghausen folgenden Bericht aus: Am Sonnabendmorgen zwischen 2 und 3 Uhr nachts wurde mit einem Nachschlüssel in das Votroyer Postamt eingedrungen. Um 2.55 Uhr wurde die Polizeihauptwache vom Postamt in Votroy in Kenntnis gesetzt, daß sich im Postamt Einbrecher befänden. Alle verfügbaren Beamten wurden sofort dahin ausgesandt, ebenso wurde das Ueberfallkommando alarmiert. Die Beamten umstellten das Postgebäude und nahmen eine Durchsuchung vor. Hierbei stießen sie auf einen Mann, der aus einer Armeepistole zwei Schüsse auf die Beamten abfeuerte. Die Beamten erwiderten das Feuer. Als der Verbrecher sah, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war, warf er die Pistole fort, hielt die Hände hoch und ließ sich festnehmen. In seinem Besitz fanden sich mehrere Patronen sowie 140 M. Bargeld, ferner ein ganzer Satz Nachschlüssel, Sprengkapseln, Sprengmunition und eine Pistole. Drei weitere Einbrecher

wurden innerhalb des Posthofs gefangen, sie entkamen jedoch in der Dunkelheit. Die Einbrecher hatten vor Erscheinen der Beamten bereits zwei kleine Geldschränke erbrochen, in denen sich aber nur Postwertzeichen befanden. Ein großer Geldschrank war ebenfalls an drei Stellen angedreht worden. Durch den schnellen Einsatz der Polizei konnte die Sprengung dieses Schrankes verhindert werden.

Großfeuer in Schwerin.

L. U. Schwerin, 28. Jan. Am Sonntag herrschte in Schwerin ein Großfeuer, das die Hofpianosfabrik Gebr. Perzina zum größten Teil in Asche legte. Das Maschinenhaus, das Kesselhaus sowie die umfangreichen Werkstätten sind in wenigen Stunden ein Raub der Flammen geworden.

Eingefandt

Auf Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Schriftleitung dem Inhalt gegenüber keine Verantwortung. Der Einsender muß das Gelehrte auch schriftlich vertreten können.

Zur Gründung einer Landkrankenasse in Hohenkirchen.

Der Landw. Verein Wangerland weist mit Nachdruck auf die hohen Beiträge und Verwaltungskosten der Landkrankenasse Hohenkirchen hin und stellt sich daher veranlaßt, eine weitere Kasse ins Leben zu rufen, um billiger arbeiten zu können. Sind dies etwa die Gründe zur Neugründung? Obige Behauptungen und Schlagworte werden doch nur aufgestellt, um Anhänger zu sammeln. Uebrigens treffen die Haupttunnen für die Landkrankenasse Hohenkirchen nicht zu, zumal zahlenmäßig die Beiträge und Verwaltungskosten laut statistischen Ergebnissen der Rechnungsabläufe der einzelnen Lemier und von Dörfriesland nachzuweisen sind.

Die Landkrankenasse Hohenkirchen ist gegen die hohen Beiträge und Verwaltungskosten, und um diese möglichst zu senken, ist sie auch gegen jegliche Zulassung weiterer Ärzte. Eine weitere Belastung kann die Kasse unmöglich verantworten. Die Versorgung der 3000 Mitglieder von 18 Ärzten genügt vollkommen, und eine Bedürfnisfrage ist zu verneinen.

Die Gemeinde Hohenkirchen beabsichtigt das Gegenteil. Zunächst würde bei einer Neugründung ein zweiter Geschäftsführer hinzukommen, anfangs Abban heißt es nun Aufbau der Verwaltung, also das Gegenteil dessen, was von der Landwirtschaft geordert wird. Der Gemeinde ist nur zu empfehlen, noch weitere Kassen zu gründen, desto eher macht die soziale Versicherung pleite.

Handel und Verkehr.

Bremen, 25. Januar. Getreide. Weizen. Manitoba 2 Jan.-Abldg. 12,00, Manitoba 3 Jan.-Abldg. 11,80, Baruffo (79 Klg.) Febr.-Abldg. 10,70, Mojase (79 Klg.) Febr.-Abldg. 10,70. — Gerste, Donau (68-69 Klg.) 10,30, Kanada 4 9,70, Golf 9,45, Marokko 9,20. — Hafer, deutscher (57 Klg.) 12,30, La Plata (51-52 Klg.) Febr.-Abldg. 9,65, Königsberger (53-54 Klg.) Jan.-Febr.-Abldg. 11,75. — Mais, amerikanischer Mixed 9,85, La Plata 11,00, Kaffee 8,40. — Per Str. part unverzollt waggongfrei Bremen-Unterweyer per Kassa loco, so weit nichts anderes bemerkt. Tendenz ruhig.

Viehmärkte.

Kurich, 25. Jan. Wochenmarkt. Der Auftrieb betrug 40 Schweine und Ferkel. Handel lebhaft. Es kosteten Käufer Schweine 33-60, 4 bis 6 Wochen alte Ferkel 20-24 M. Butter pro Pfund 1,50-1,70 M., Eier pro Stück 10 bis 13 Pfg.

Wetterfeld, 25. Januar. Dem heutigen Schweinemarkt waren nur 71 Tiere zugeführt. Sechswochenferkel kosteten 25-28, 7-8 Wochen alte Ferkel bis zu 35 M. je nach Qualität. Handel flott. Markt geräumt.

Uebersicht über die an den Hauptmärkten Deutschlands in der letzten Woche gezahlten Fettviehpreise. (Unberechtigter Nachdruck verboten.) Die Preise sind in Mark für 50 Kilo Lebendgewicht bezw. Schlachtgewicht (Schl. bedeutet Schlachtgewicht) angegeben. Die erste Zahl bezeichnet die niedrigsten, die zweite den höchsten für die betreffende Viehgattung gezahlten Preise.

Ort	Kühe	Kälber	Schaf	5 weiche
Aachen	28.51	50.85	56.80	74.79
Berlin	18.58	45.86	32.67	66.76
Bremen	24.54	40.80		55.74
Breslau	13.53	46.72	50.63	70.82
Chemnitz	18.53	55.80	48.60	66.80
Dortmund	22.59	57.80		60.76
Dresden	22.57	57.80	45.68	65.79
Düsseldorf	20.62	45.85		58.75
Elberfeld	20.57	45.82		60.78
Essen	25.58	48.110	50.56	63.74
Frankf. a. M.	20.55	57.74	38.56	60.77
Hamburg	15.56	36.92	21.66	63.75
Hannover	20.56	45.85	35.58	60.73
Köln	20.54	32.75		50.74
Köln a. Rh.	22.55	48.110	45.58	65.78
Leipzig	20.59	52.73	36.62	68.78
Magdeburg	20.53	40.73	30.56	64.78
Mainz	20.56	48.66		73.78
Mannheim	18.56	42.75	42.45	70.78
München	15.53	50.78		58.79
Nürnberg	17.53	68.90	50.80	65.100
Stettin	15.52	30.75	20.54	65.77
Zwickau	15.52	65.80	50.62	68.80

Aufgestellt am 25. Januar 1928. Uebersichtlich sind noch die am 24. Januar abgehaltenen Märkte.

Der Wetterbericht

Dienstag, 29. Januar: Bei mäßigen östlichen Winden bedeckt, leichter bis mäßiger Frost, Schneefälle.

Mittwoch, 30. Januar: Mäßige nördliche Winde, wolfig, leichter Frost, meist trocken.

Unsere heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. A. Lange. Druck: Verlag G. L. Wetteder & Söhne, Jever.

Eichamt.

Die Besitzer von Schnellwaagen (Neigungs- waagen), welche das Jahreszeichen 27 oder ein früheres tragen, wollen dieselben umgehend schriftlich bei dem Eichamt Brake zur Nachweisung anmelden. 1928
Angabe des Fabrikats, sowie der Tragkraft erforderlich. K. Bredendick.

Kirchengemeinde Wiefels.

Die Kirchensteuerhebungsliste für 1928/29 befindet sich vom 28. d. Mts. bis zum 3. Febr. d. J. bei dem Kirchenratsmitglied Herrn Ammen. Einwendungen gegen die Steuer sind innerhalb dieser Zeit dem Kirchenrat einzubringen. (1024)
Hebung der 2. Rate Kirchensteuer findet am Sonnabend, dem 9. Februar, nachmittags von 4 bis 6 Uhr, bei Göden statt.

Verchiedenes

Herr Landwirt Albert Jürans in Breddewarden läßt **Dienstag, 5. Febr. 1929, nachm. 4 Uhr,** in Witters Gastwirtschaft in Breddewarden folgende **Weideländereien,** als:
Parzelle 21, groß 1.2433 Hektar,
Parzelle 29, groß 1.3692 Hektar,
Parzelle 37, groß 1.9128 Hektar,
Parzelle 38, groß 0.9037 Hektar,
zum Beweiden auf 1 Jahr öffentl. meistbietend durch mich verpachten.
Breddewarden. **G. Albers, amtl. Autt.**

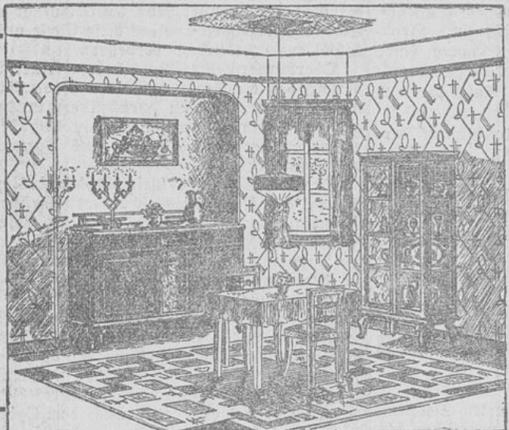
1/2- und 3/4-jährige Kuhkälber, schwere Kalbullen, sowie jährige bis 1/2-jährige vorgemerzte Fütterbullen anzukaufen gesucht. (1036)
Haas, Wasserpfortstr. 17, Tel. 474.

Sillenstede.
Franz Ludwig Harms in Sillenstede beabsichtigt ihre bei Sillenstede belegene **Landstelle** bestehend aus dem Wohnhaus mit Stallung, Garten u. Ländereien zur Gesamtgröße von 3 ha 16 a 59 qm zu verkaufen. Der Antritt erfolgt bezüglich des Gebäudes am 1. Mai 1929 und bezüglich der Ländereien sofort nach erteilt. Zuschlag. Der Zuschlag geschieht im anliegen, auch sollen das Haus nebst Garten sowie die einzelnen Landstücke für sich ausbezogen werden. Die Hälfte der Kaufgelder kann dem Käufer zu 6 Proz. mehrere Jahre auf Hypothek belassen bleiben.
Zweiter und letzter Verkaufstermin ist angesetzt auf **Montag, 4. Februar 1929, nachm. 5 Uhr** in G. Jänemanns Gasthaus in Sillenstede. In diesem Termin soll bei annehmbaren Geboten der Zuschlag erteilt werden.
G. Albers amtlicher Auktionator Breddewarden.
Eine einzahlungsfähige hochtragende **Kuh** zu verkaufen **B. Taddas, Sillenhausen**
Zwei junge im März taub. **Rühe** sowie ein **Rühe** (1013) **fettes Schwein** etwa 450 Pfund schwer, zu verkaufen. **H. Drantmann, Quanens**

Verkaufe
Kleeheu 1. Schnitt (1037) **Frau Gobbie, Stralend.**
Bohnenstroh zu verkaufen. **C. Lehning, N.-St. Postergroden. (104)**
Verkaufe umzuashalber einen fast neuen 7 1/2 PS **Elektro-Motor** mit Anläßer und **16 Meter Kabel.** **Sandelerhorsten. (1019)**
Herr Landwirt H. Ahmels-Odeborn beauftragt mich, die von ihm bewohnte **Haus'ing'stelle** zu Wuppeller-Altenbeich zum 1. Mai zu verpachten. Termin findet statt am **Freitag, dem 1. Februar d.J., nachmittags 6 Uhr** in Fr. Janssens Gastwirtschaft zu Wuppeller-Altenbeich. **Warden. J. Müller.**
Gelucht zum 1. März ev. später eine tüchtige erfahrene **Wirtschafterin** für landw. Haushalt. (1016) Näheres bei Specht, Hotel Schüttina.

Lose-Erneuerung spätestens bis **1. Febr.** **J. Schwabe, Jever, Haaf. Vott.-Einnahme**
Empfehle mich zum **Waschen und Reinemachen.** (1021) **Fr. Roggenbuck, Jever, Milchstraße 2.**
14 billige Laage!
Bettstellen, Matratzen jetzt sehr billig. **Adolf Gerken, Jever**

Kuhkalb hat zu verkaufen **Albert Brouwer, Accum**
Zum 1. Mai 1929 habe ich ein **landw. Gebäude** mit gr. Obst- und Gemüsegarten und einer direkt beim Hause belegenen circa 2 Hektar gr. **Weide** zu verpachten. **G. Albers, amtl. Autt. Breddewarden.**
Gelucht zum 1. Februar eine zuverlässige erfahrene **Haushälterin** für meine mittelgroße Landwirtschaft **Heinrich Gills Moorikum bei Sillenstede**
607 Auto-Ruf 607 Heino Lampe km 25 Wfg. (13)

Beispiellos günstige Sonder-Angebote!
ermöglicht durch eigene Großanfertigung unter Ausschaltung des Zwischenhandels.
Elegante eichene Qualitäts-Speisezimmer mit polierter Thujamaler-Einlage.

1 Büfett innen mahagoni anpoliert
1 Vitrine mit Kristallfacetteglas und Kristallböcher
1 Anzeigtisch Größe nach Wunsch
4 Stühle ganz nach Wunsch bezogen
Komplett 647.— Mk.
In allen Größen. Zusammenstellungen und Preislagen lieferbar. Ca. 15 Zimmer am Lager.
Satz 40 Jahre eigene Anfertigung von Möbeln, passend für unser Klima, daher weitgehendste Garantie. — Lieferung frei Haus.
Bequeme Zahlungsbedingungen.
Möbelhaus Gebrüder Janssen
— Gens —
Zu unverbindlichem Besuch laden wir Sie ergebenst ein.

Friedrich Wilhelm Lebensversicherung-Gesellschaft Berlin W 8^o Errichtet 1866
Monatlich **20.000** Neversicherte
Anfere Familienversicherung wird besonders begehrt
Auskunft durch die Geschäftsstelle **Friedrich Hinrichs, Jever, Milchstr. 3.**

Keypin-Creme gelehrt gesch. vorzügl. Haupflegemittel, wird in tausenden Familien mit bestem Erfolg angewandt bei (11080)
Flechten, Krätze, Hautauschlag, Hämorrhoiden, Weinschäden usw. **Erhältlich: Kreuz-Drogerie Breithaupt, Drogerie C. Heikes.**

Trauer=
Kleider, Mäntel, Kostüme, Blumen, Röcke usw. (1027)
in großer Auswahl. Änderungen sofort. **Bruns & Kemmers Jever**

Brennmaterialien:
GR- und B-Brilletts, Union-Brilletts, Eismörbrilletts, Torfbrilletts, Calontohlen, Kuchstohlen, Anthrazitohlen, Koks in allen Körnungen, Grubetots, trockenes Brennholz in jeder Menge ab Lager und frei Haus.
D. S. Habben Telefon 213.

14 billige Laage!
Stubenöfen weit unter Preis. **Adolf Gerken, Jever**
Bestellungen auf (740)

Saathafer Original-Svalöfs-Goldregen werden nur bis zum 1. Febr. angenommen. **A. Gerken, Wagens.**
Feinste (1026) **kondensierte Milch** ungesäuert 1 Dose 36 Wfg. und 66 Wfg. empfiehlt **Albert Jeps Neue Straße**

Fr. Weinbrenner Sopenzant 13 empfielt (1022) **Emders Salzheringe** Stück 5 Wfg., 10 Stück 45 Wfg. Telefon 714.
Kruentropfen Reichel lösen sofort 1/2 l. 1.50 und 80 Wfg. **Kreuz-Drogerie** und 1/2 l. 1.50

Volkswohl-Lotterie Ziehung 9.-15. Februar 588ste Winne: 150.000, 100.000, 75.000, 50.000 Wfg. **Loie zu 1 Wfg., Doppellose zu 2 Wfg. Zu haben bei J. Schwabe, Haaf. Vott.-Einnahme, Jever, Schlachtstraße.**

Oldenburger Landestheater Montag, 28. Jan., 7.30 bis nach 9.30 Uhr: 5. Anrecht-Konzert. Dienstag, 29. Jan., 7.30 bis 10.30 Uhr: A 20. „Friederite.“ Mittwoch, 30. Jan., 3.30 bis geg. 6 Uhr: Aukt.-Vorft. Nr. 9. „Hannibal ante portas.“ 7.30 bis nach 11 Uhr: „Der Rosenkavalier.“ Donnerstag, 31. Jan., 7.30 bis aea. 10 Uhr: B 20. „Hannibal ante portas.“ Freitag, 1. Febr., 7.30 bis gegen 10 Uhr: C 20. „Armer Columbus.“ Sonnabend, 2. Februar, 7.30 bis 9.45 Uhr: D 21. „Diabeth.“ Sonntag, 3. Febr., 3.30 bis 5.30 Uhr: „Athenbüdel.“ Al. Preise 0,50 bis 1.50 Wfg. 7.15 bis 10.15 Uhr: „Friederite.“ Montag, 4. Febr., 7.30 bis 10.30 Uhr: Zum ersten Male! „Die Dreigroschenoper.“

Sie brauchen nicht zu klagen über Verdauungsstörungen, trägem Stuhlgang, Appetitlosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindeln, Gallenleiden, Influenza, Erkältung und Brustschmerzen. Gebrauchen Sie Wortelboer's Kräuter und Wortelboer's Billen und Sie werden zufrieden sein über die heilame Wirkung. Wortelboer's Kräuter Eine Mark pro Päckchen. Wortelboer's Billen Eine Mark 25 Wfg. pro Schachtel. In allen Apotheken.

Druckfachen für den Privatbedarf wie: **Besuchskarten Glückwunschkarten Verlobungsbriefe Verlobungskarten Hochzeitseinladungen Dankkarten Trauesbriefe** liefert schnellstens und billig **Bumdruckerei C. L. Mettner & Söhne**

Statt Karten. Am 27. Januar, morgens früh, entschlief im 87. Lebensjahre **der Rentner W. A. Minsfen** In tiefer Trauer: **Frau Johanne Minsfen geb. Zuntzen Ludwig Minsfen und Frau Anna geb. Minsfen Dr. med. Otto Minsfen und Frau Ilse geb. Klänge Drei Entkinder** Jever und Gronau i. S., 28. Januar 1929.
Von Besuchen bitten wir abzusehen zu wollen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. Januar, nachmittags 4 Uhr, statt. Umbacht vorher im Hause.

Ljard Eden im blühenden Alter von 86 Jahren. Die trauernden Geschwister nebst Angehörigen **Neuengroden, bei 25. Januar 1929.** Beerdigung Mittwoch 4 Uhr auf dem Friedhof in Gens. (1035)

Ermäßigte Preise bei **S. Michelson, Wassepfortstr.**

Bahnhofshalle Jever Am Mittwoch, dem 30. Januar **Großer Kloostschieber-Ball** Es ladet freundlichst ein **Gerhard Greh**

Der Stahlhelm Ortsgruppe Jever. Jahres-Hauptversammlung **Mittwoch, den 30. Januar 1929, abends 8 1/4 Uhr, im Getreuelokal.** 1042) **Der Führer.**

Dienstag Seidenstoff-Reste Längen 0,50 bis 2 1/2 Meter für die Hälfte des früheren Preises. **A. Mendelsohn**

3 weit über Millionen im Gebrauch **Maumann** Billigste Preise. Bequeme Ratenzahlungen. **Adolf Gerken, Jever.**

Zentralverband der Arbeitslosen und Witwen Deutschlands Ortsgruppe Seidmühle-Shortens Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege (1018) **Johann Heinrich Rogge** Seidmühle verstorben ist. **Der Vorstand** Zur Beerdigung versammeln sich die Mitglieder am Dienstag, dem 29. Januar, pünktlich 2 1/2 Uhr nachmitt., beim Bierbehaule.

Statt Karten. Am 27. Januar, morgens früh, entschlief im 87. Lebensjahre **der Rentner W. A. Minsfen** In tiefer Trauer: **Frau Johanne Minsfen geb. Zuntzen Ludwig Minsfen und Frau Anna geb. Minsfen Dr. med. Otto Minsfen und Frau Ilse geb. Klänge Drei Entkinder** Jever und Gronau i. S., 28. Januar 1929.
Von Besuchen bitten wir abzusehen zu wollen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. Januar, nachmittags 4 Uhr, statt. Umbacht vorher im Hause.

Ljard Eden im blühenden Alter von 86 Jahren. Die trauernden Geschwister nebst Angehörigen **Neuengroden, bei 25. Januar 1929.** Beerdigung Mittwoch 4 Uhr auf dem Friedhof in Gens. (1035)

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Statt Karten. Am 27. Januar, morgens früh, entschlief im 87. Lebensjahre **der Rentner W. A. Minsfen** In tiefer Trauer: **Frau Johanne Minsfen geb. Zuntzen Ludwig Minsfen und Frau Anna geb. Minsfen Dr. med. Otto Minsfen und Frau Ilse geb. Klänge Drei Entkinder** Jever und Gronau i. S., 28. Januar 1929.
Von Besuchen bitten wir abzusehen zu wollen. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 30. Januar, nachmittags 4 Uhr, statt. Umbacht vorher im Hause.

Ljard Eden im blühenden Alter von 86 Jahren. Die trauernden Geschwister nebst Angehörigen **Neuengroden, bei 25. Januar 1929.** Beerdigung Mittwoch 4 Uhr auf dem Friedhof in Gens. (1035)

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Für die bewiesene Teilnahme danken wir herzlichst. **Warden. Familie Müller.**

Das Geburtstagsbuch Wilhelms II.

Der ehemalige Kaiser über seine Taten.

Der ehemalige Kaiser hat kurz vor seinem 70. Geburtstag im Berliner Verlag für Kulturpolitik ein Buch "Meine Vorfahren" erscheinen lassen.

Napoleon und Friedrich der Große.

Als das zunehmende Alter die Arbeitskräfte hemmte, der Körper zu steifen begann, hat der Große König viel bei sich Einteiler gehalten, gedacht, gesonnen und in Erinnerungen gelebt.

Schlichter Amtmann am Fürstentum.

Gedanken über Kaiser Wilhelm I.

Für sein prächtiges, tapferes Heer schlug sein Herz unter dem Rassenrod bis zum letzten Lebenszuge mit heißer Liebe und dankbarer Anerkennung.

weilen voll scharfen, rüchhaltigen Tadel. Als im Jahre 1866 der Kriegsminister General Bonart dem Kaiser Vereinfachung der Friedensuniform vorschlug, lehnte der König sie mit dem Bemerkern ab:

Tief ergreifend waren die Huldigungen von Volk und Fürsten und aus der ganzen Welt zu seinem 90. Geburtstag, ein Zeugnis für den Eindruck, den sein ganzes Wesen sowie seine allverehrte, ehrfurchtgebietende Gestalt bis in die fernsten Welten hinein festgesetzt hatte.

Als er den letzten Seufzer aushauchte, stand betend, was von seinem Hause noch übrig war, um sein Lager versammelt — mit Ausnahme des fern im Süden mit türkischem Leiden kämpfenden, schmerzlich vermischten Sohnes — und vor dem Palais ein betendes Volk still mit schmerzfühltem Herzen für immer Abschied nehmend von seinem ehrwürdigen und in Wahrheit geliebten Kaiser und König Wilhelm, dem wohl mit Recht nach den historischen Leistungen, die unter seiner Herrschaft zu überwältigenden Taten wurden, der Beinamen "der Große" geführt! Vale senex Imperator!

Kaiser Friedrichs Wahlpruch.

Große Freude und Ablenkung von dunklen Gedanken brachten ihm die in dem letzten Jahrzehnt 1878—1888 durchgeführten Kunstreisen im schönen, sonnigen Italien, das er so sehr liebte und mit dessen edlem, ritterlichem, aufrechtem Herrscher König Humbert ihn eine heraldische, aufrichtige Freundschaft verband.

Das türkische Weiden, das den herrlichen, ritterlichen, rechenhaften, einer Siegesgedächtnis gleichenden Fürsten besiel und seine kurze Regierungzeit hindurch so fürchtbar peinigte, vermochte er durch seine gottesgegebenen, selbstergebenen christlichen Glauben zu tragen und zu überwinden, bis des Herrn Gebot, ihn von seinem Weiden erlösend, heim-

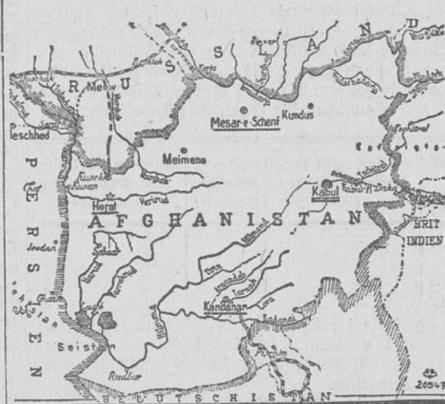
rief. Wie im Leben, so machte er auch im Sterben seinen Wahlpruch wahr: "Durchlos und treu!"

Wäre dieser Wahlpruch stets unserem Hause und unserem Volke vor den Augen bleiben und ins Herz gegraben sein! Ohne diese beiden Eigenschaften muß unser deutsches Volk zugrunde gehen.



Zuden Unruhen in Afghanistan.

Hintergrund: Die stark beschädigte englische Gesandtschaft. — Vorn: Gefangene Aman Ullahs, die mit erhobenen Armen fortgeführt werden.



Zum Afghanischen Bürgerkrieg.

In der Gegend von Daharab Sakar finden laut Moskau Nachrichten schwere Kämpfe zwischen den Anhängern Aman Ullahs und denen Habib Ullahs statt, über deren Ausgang bestimmte Meldungen noch nicht vorliegen.

Der neue Vorstand

der Zentrumsfraktion des Reichstages.

Stegerwald zum ersten Vorsitzenden gewählt.

L. U. Berlin, 26. Jan. Die Zentrumsfraktion des Reichstages wählte am Freitagabend den Fraktionsvorsitzenden und den Fraktionsvorstand.

Landgerichtsdirektor Hoffmann nach Hamm verlegt

L. U. Berlin, 27. Januar. Wie der "Amtliche Preussische Pressedienst" erfährt, hat der preussische Justizminister in Ausführung des Urteils des Disziplinarsenats beim Oberlandesgericht in Hammburg und des Großen Disziplinarsenats beim Kammergericht den Landgerichtsdirektor Hoffmann, bisher in Magdeburg, mit sofortiger Wirkung als Oberlandesgerichtsrat nach Hamm in Westfalen verlegt.

Zu starke Nachfrage.

Aus der Asche steigt der Phönix Einzelnen nur. Dagegen hat in Afghanistan 'ne Königs-Krönung täglich zweimal statt.

In die Herr'n, die für ihr Leben Gern im Hermeline geh'n, Werben Nummern ausgegeben, Und sie müssen Schlange steh'n,

Und damit sich alles ohne Drängel und Duetzung macht, Wird in Kabul vor dem Throne Eine Drehtür angebracht.

Weiß schon früher, vor den Duzend-Herrschern, an 'nem Schloß gebrach, Holt, die Okkasion benutzend, Man auch dies fortschrittlich nach.

Für'n Palast in jedem Falle Wäre der Wechsel viel zu schnell, Deshalb residieren alle Könige jetzt im Grand Hotel.

Caliban (im "Tag").

Die andere Generation

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

Urheberrechtlich durch Verlag Oskar Metzler, Weiden/Sa.

(Fortsetzung.)

Nichts in ihrem Leben hatte sie so tief erschüttert, als dieses Weinen. Sie legte ihren Kopf gegen seine Schulter und drückte den seinen dagegen. "Karll! — Es hat die anderen alle gleich so getroffen wie uns."

"Nicht?" Ihre Hände umklammerten ihn, dann stießen sie herab.

"Nur über unsere Marung ist der Wollenbruch niedergegangen. Dem Dorfbach hat's keinen Salzwerschlag, aber bei uns ist jeder einzelne zertrümmert und vernichtet."

Sie fand kein Wort darauf, aber sie fühlte, daß diese Stille sie ihrem Manne nähergebracht hatte, als all die Jahre vorher. "Wir müssen noch einmal," sagte sie, "Ihre Stimme hatte den vollen festen Klang wiedergefunden."

"Jetzt im Juni!"

"Wir ernten dann eben ein bißchen später!"

"Ein bißchen," herrerte er bitter. "Wahrscheinlich, wenn die and-ren alles längst unter Dach haben!"

"Es gibt oft solch wunderbare Herbst, Karll! — Vielleicht ist es aus gar nicht so schlimm, wie es im ersten Augenblick den Anschein hat."

Er sah zu den Kindern hinüber. Sie schloffen beide, die Köpfe eng aneinandergedrückt. Ein Rud ging durch seiner Körper. Er riß seine Frau an sich, wie er es seit Tagen ihrer Brautzeit nicht mehr getan hatte, so lebensschäftlich, als ob sie sich in dieser Stunde erst gefunden hätten.

"Wenn du erst alles verloren hast," hörte er Trude sagen. "Aber er hatte ja noch alles! Das andere, was ihm genommen worden war, ließ sich ersetzen, und wenn es Jahre dauerte, bis alles wieder beim alten war. "Hab mich lieb!"

Es war keine Bitte — es war ein Befehl. "Karll!" — Zwischen Scham und Verwunderung sah sie zu ihm auf und dann wieder von ihm hinweg. "Du sollst mich lieb haben!" herrschte er zornig. "Weißt du wohl nicht mehr, wie man das macht? Komische Leute, die Gebrauchs! Nicht? Beim hellen Tage zu seinem Weib zu sagen: hab mich lieb!"

Er ließ ihre Hand los und ging nach der Türe. "Karll!"

"Nun?"

"Ich —"

"Nun?"

Die Arme hing ihr wie gelähmte Flügel am Körper. Ihr Gesicht — vor Sekunden noch brennend — blähte ab. "Nimm mich, wie ich bin, Karll!"

"Das tue ich ja!"

Er hatte die Hand auf der Klinke und den Fuß bereits auf der Schwelle. Wie damals, als die Mutter starb, fühlte sie, daß er jetzt etwas von ihr wollte, daß ihm ihre innere Zugehörigkeit nicht genügte, daß er wünschte, sie sollte es zeigen. Noch ehe er die Türe zu ganzer Weite öffnete, war die Scheu des schmerzlichen Blutes niedergeknipst. Sie hing an seinem Hals, küßte ihn und weinte dabei.

Er sagte kein Wort. Nur ein flüchtiges Zucken ging über sein Gesicht. Dann sagte er sie bei den Händen und führte sie durch den Flur ins Freie.

Die Verwundung, die sich ihr bot, überstieg jeden Begriff, den sie sich davon gemacht hatte. Die Beete mit samt ihrem Blumenstolz von Rosen, Veilchen, Nelken, Verbena und was sonst darauf gestanden hatte, war vollständig weggeschwemmt. Der Bes, der zum Gute führte, zeigte stellenweise trichterförmige Löcher von mehr als einem Meter Durchmesser. Stängel, Pflanze, Teile des Zaunes, Ackergerät lag in sinnlosem Chaos durcheinandergewürfelt. Die Berne, die das Auge zunächst umfachte, zeigte keine wogenden Falten mehr. Eine lehmig-schlammige Woge räumenden Schlammes wälzte sich träge nach der Talenkung.

Der General kam von rückwärts in hochgepöhltem Rod und kotbespritzten Schaffstiefeln. "Könnte ich wohl eines von den Pferden haben, Karll?"

"Reht?"

"Reht!"

"Es ist kein Vormärtskommen durch den Schlamm und das Gerölle, Vater! — Wohin willst du überhaupt?"

"Nach Trude suchen!"

"Sie ist nicht da?"

"Nein!"

den Augen seines Brötherrn und ließ keinen Laut mehr von sich hören. Nur zu, wenn ihm der Genu nicht zu schade war.

"Ich reite!" sagte der General. "Du bist hier nötiger!"

"Nicht nötiger als du, Vater. Was zu tun ist, siehst du so gut wie ich und jeder andere auch. Weißt du, welchen Weg Trude genommen hat?"

"Zum Kirchhof!"

"Die Lena soll den Diensthofen Feuer in den Stuben schüren lassen und ihnen was Heißes zu trinken verschaffen, wenn sie Feierabend machen. — Retn Vier!"

Das "Ja" des alten Ebrach wurde von dem Sohne nicht mehr gehört. Der Gaul tanzte mit unsicheren Hufen über das schlüpfrige Plaster, streckte seine Klauen in die Luft, ertrichtete Luft und schoß dann durch das Tor.

Erst gegen zehn Uhr abends kamen Roth und Ritter völlig erschöpft und über und über mit Schlamm bespritzt zurück.

Aber sie kamen wiederum nur zu zweien. Ebrach hatte die Schwester nicht gefunden, obwohl er die ganze Umgebung der Kreuz und Quere nach durchstreift hatte.

"Morgen will ich den Ritt noch weiter ausdehnen," sagte Karll und schüttelte ein Glas heißen Grog hinunter.

"Morgen," sprach der General, "wird es wahrscheinlich nicht mehr nötig sein."

"Waußt du, daß sie in der Nacht zurückkommt, Vater?"

"Man wird sie bringen!"

"Du wirst doch nicht annehmen —" Lenas Gesicht stand in fahler Blässe.

"Ich nehme nicht an, aber ich weiß es sicher! — Das Maß des Unglücks ist immer noch nicht voll genug."

oder aus der Fassung gebracht hätte. — Aber nun war das für unmöglich gehaltene geschehen. Er fuhr zusammen, als die alte Wette — Babette stand im Taufbuch — zu ihm ins Zimmer gehuft kam und flüsternd meldete: "Nun hat sie das erstemal etwas zu sich genommen: eine Tasse Milch."

"Eine ganze Tasse?" Der Arzt fürchtete schon wieder ein Uebermaß.

"Ach wo, Herr Doktor, bloß ein Neppchen — aber ein festes."

"Schläft sie nun wieder?"

"Woher doch! Sie kann doch nicht immer schlafen, wo sie doch seit vier Tagen kein Auge mehr aufgetan hat. Nun hat sie's offen. Schöne Augen, Herr Doktor — so, wie die Bergmeinnicht drinnen am Bach, nur ein bißchen dunkler — aber nicht viel, und das Haar ist wie reifer Weizen drauken auf den Feldern. — Ob sie ein Mädchen ist oder eine Frau? Das müßt ich wissen."

"Das ist doch gleich!" sagte Dorfbach und senkte auf. Er war soeben über dem Studium einer sehr interessanten Abhandlung gewesen, die Neues über Krebsforschung zu berichten hatte, und nun kam ihm die Wette mit der Fremden dazwischen, die seit vier Tagen unter seinem Dache lag. Abends können Sie ihr dann etwas Suppe mit Ei geben, aber nicht zuviel!" mahnte er über sein Buch hinweg.

"Kommen Sie näher für einen Sprung herüber, Herr Doktor, ja? Vom Essen allein wird der Mensch auch nicht gesund. Ich hab' doch immer Zeit, daß ich mich vor sie hinsetze. Wenn sie auch nichts sagt, aber es muß doch jemand da sein, der mit ihr spricht."

"Wenn ich wüßte..."

"Ja, nicht wahr, wenn man wüßte, ob sie etw Mädchen oder eine Frau ist..."

"Ach Unstun! Sie ist eine Frau!"

"Wirklich? Wie haben Sie's denn herausgefunden, Herr Doktor?"

Er zog verärgert die Achseln hoch. "Das hätten Sie doch auch sagen können, Herr Doktor, dann hätte ich mir längst alles zusammengeerbt..."

"Von Ebrach, Selbstmord, Scheidung und wer weiß was noch allem," spottete er. "Daß dein Gehirn in Ruhe, Wette! Was sie uns sagen will, das wird sie uns anvertrauen — mehr nicht. Ist auch nicht nötig! Du kannst mich bei ihr melden. Ich komme in einer halben Stunde."

"Dann werden drei daraus, und ich kann im Garten Unkraut jäten, wenn es finster ist," schmolzte sie ihm Hinansgehen. (Fortsetzung folgt.)

Oldenburgische Landwirtschaftskammer

Reichsbeihilfen für die Umveredlung undankbarer Obstsorten und für die Beschaffung von Geräten zur Schädlingsbekämpfung.

Für den Landesteil Oldenburg sind vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft für das Jahr 1929 Reichsmittel zur Verfügung gestellt worden, die der Gewährung zur Verfügung gestellt worden, die der Gewährung zur Verfügung gestellt worden...

Um einen Überblick über die Finanzverhältnisse dieser Beihilfen seitens der privaten Erwerbsobstzüchter (auch landw. Obstbau) im Landesteil Oldenburg zu erhalten, ersucht der Sachausschuß für Gartenbau bei der Oldenburg. Landw.-Kammer, der Satz der Durchführung und Ueberwachung der Maßnahmen vom Oldenburg. Ministerium beauftragt ist, bei ihm

spätestens bis zum 12. Februar 1929 entsprechende Anträge auf Beihilfen

zu stellen. Hierzu ist folgendes zu beachten:

- Die Anträge können von privaten Erwerbsobstzüchtern selbst oder auch als Sammelanträge von Mitgliedern der Obst- und Gartenbau- oder landw. Vereine eingereicht werden. Zur Umwandlung kommen nur Apfel- und Birnbäume in Betracht und zwar nur in solchen Obstplantagen, aus denen Obst zum Verkauf gebracht wird (Erwerbsplantagen). Obstgärten, deren Ernten der Eigenversorgung dienen, können eine Beihilfe nicht erhalten.
- Es dürfen zum Umveredeln nur Edelreiser der Apfelsorten „Königin Jubiläumsapfel“, „Wolfsmännchen Renette“, „Coulons Renette“, „Rote Borsdorfer Renette“, „Münsterländer Borsdorfer“ und „Weißer Marzapfel“, der Birnensorten „Clapps Pflücker“, „Röbliche von Charne“, „Dost's Nischenbirne“, „Triumpf von Vienne“ und „Gräfin von Paris“ Verwendung finden. Besonders gute Lokalitäten sind nur mit Genehmigung zugelassen, in Frage kommen beispielsweise „Gelber Osterapfel“, „Pannemanns Tafelapfel“, „Alexander“, „Weißreife

Winter-Netette“, „Citronen-Netette“, „Jakob Rebel“, „Neue Poiteau“ usw. Edelreiser der aufgeführten Sorten werden auf Wunsch durch uns vermittelt.

3. Die Ueberwachung der Arbeiten und Durchführung der Maßnahme ist dem Sachausschuß für Gartenbau übertragen. Die Antragsteller haben sich zu verpflichten, sich den besonderen Anordnungen des Sachausschusses zu unterwerfen. Sie sind ferner verpflichtet, die Bäume nach der Umveredlung noch 3 Jahre lang ordnungsmäßig zu pflegen und solange unter Aufsicht des Sachausschusses für Gartenbau zu lassen.

4. Die Arbeiten selbst (Umveredlung) dürfen nur von sachkundigen Personen ausgeführt werden. Verfügen Antragsteller über genügende Sachkenntnis nicht oder fehlt es kritisch an vorzubildeten Personen, dann weist der Sachausschuß solche nach bzw. veranlaßt die Ausführung.

5. Die Beihilfe darf im einzelnen Fall in der Regel 50 Prozent der durch die Umveredlungsarbeiten sowie durch die Beschaffung der Edelreiser entstehenden Gesamtkosten nicht übersteigen.

6. In Anbetracht der Bedeutung des Umveredelns untauglicher Obstsorten zur Erzielung guter Marktware und insbesondere zur Sortenverbesserung in unserem heimischen Obstbau wäre es sehr wünschenswert, daß vor dieser Gelegenheit zum Erhalt einer namhaften Beihilfe allefalls Gebrauch gemacht würde.

Der Sachausschuß für Gartenbau ist gerne bereit zur weiteren kostenloser Aufklärung durch Vorträge oder örtliche Beratungen und entsendet hierzu auf Antrag an diesen gerne einen der nachgenannten Sachverständigen: W. Krcab-Natke, Aug. Lammert-Gieselhorst, G. Benz-Nordenham, F. Pessing-Hilhorn, Lampe-Hagstedt, Gartenbauinspektor, F. Emmet-Oldenburg, Landeskulturrat Walther-Oldenburg.

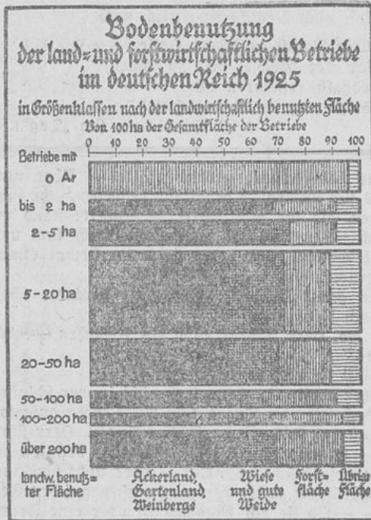
Anträge auf Beihilfen zur Durchführung von Umveredlungen auf Grund vorstehender Richtlinien sind nach folgendem Muster bis zum 12. Februar 1929 an den Sachausschuß für Gartenbau zu richten:

Name und Wohnort des Antragstellers	Zahl der Bäume	Sortenangabe der umzuveredelnden Bäume	Alter der Bäume	Gesamtzahl der umzuveredelnden Äste	Gewünschte Edelorte	Werden Edelreiser und Ausführung gewünscht?
-------------------------------------	----------------	--	-----------------	-------------------------------------	---------------------	---

7. Als Empfänger für Beihilfen zur Beschaffung von Geräten zur Schädlingsbekämpfung im Obstbau (Motor-, Karren-, Räder-, Hand- spritzen usw.) kommen Gemeinden, Ob- und Gartenbauvereine und in besonderen Fällen auch größere Obstbauern in Betracht. Die Be-

hilfen, die ebenfalls bei der unterzeichneten Stelle zu beantragen sind, dürfen im einzelnen Falle 50 Prozent der Anschaffungskosten nicht übersteigen.

Der Vorstand der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer.



Die landwirtschaftliche Betriebszählung vom 16. Juni 1925 ergab über die Bodenbenutzung, daß von der insgesamt 41,6 Millionen Hektar umfassenden Gesamtoberfläche aller landwirtschaftlichen Betriebe 25,6 Millionen Hektar = 61,5 v. H. als landwirtschaftlich benutzte Fläche bezeichnet wurden, während der Rest, rund 16 Millionen Hektar = 38,5 v. H., hauptsächlich aus Waldland (28,9 v. H.), Weid- und Unland (4,6 v. H.), geringen Weiden und Hutungen (2,8 v. H.), in Privateigentum befindlichen Fischgewässern (0,6 v. H.) sowie aus Haus- und Hofräumen, Gärten, Wegen usw. (insgesamt 1,6 v. H.) bestand. Das Schaubild bringt nun klar zum Ausdruck, daß der Anteil der landwirtschaftlich genutzten Fläche in den einzelnen Größenklassen am größten bei den Kleinbäuerlichen Betrieben (mit 73,6 v. H.), am kleinsten bei den Großbetrieben von 100 bis 200 Hektar (mit 62,4 v. H.) ist, bei welschen letzteren dagegen die Forstflächen am ausgedehntesten (mit 30 v. H.) vertreten sind; die Klein- und mittelbäuerlichen Betriebe haben naturgemäß den verhältnismäßig geringsten Waldbestand, der jedoch immerhin noch 16,7 bis 18,6 v. H. beträgt. Die neben dem Waldland oben näher bezeichneten nichtlandwirtschaftlich genutzten Flächen — im Schaubild als „übrige Fläche“ bezeichnet — haben ihr geringste Ausdehnung in den ausgesprochenen Großbetrieben (7,6 bis 7,3 v. H.), wenn man von den Betrieben mit 0 Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche, also den reinen Forstbetrieben, absieht, während ihr höchster Anteil (mit 11,9 v. H.) auf die großbäuerlichen Betriebe von 50 bis 100 Hektar entfällt.

Rosinen und „brauner Kohl“

Fremde Sitten — fremde Sitten. Jedes Volk hat sein Nationalgericht. Wir eingeborenen Oldenburger haben den braunen Kohl.

„De brune Kohl, dat is een Aeten, Demer brunen Kohl, dat geist mi nix! Den brunen Kohl, den kann ik nich vergaten, In brunen Kohl, dat is ik fix.“

Das Lieblingsgericht der Oldenburger hat den Wandel der Zeiten Jahrhunderte lang überdauert. Es ist uns die Geschichte eines Federkrieges überliefert worden, in dessen Mittelpunkt der braune Kohl steht.

Ein gelehrter Mann, Justus Lipsius aus Brabant, machte im Jahre 1586 eine Reise von Emden über Dörkum. Hier wurde er durch kriegerische Unruhen zu einem längeren Aufenthalt gezwungen. Er schrieb in dieser Zeit Briefe an verschiedene auswärtige Freunde, die für uns noch heute von Interesse sind.

„Da bin ich in Oldenburg. Wo liegt das Ding? wirst du fragen. Es ist ein westphälisches Städtchen ein wahres Nest.“

„Nun denke dir die Kost in den Wirtschaftshäusern! Was isst ich, Wirtschaftshäusern? Stille sind es. Zum Anfang wird dir eine Kanne Dinnstier das oft von der frischen Braute noch warm ist, aufgedungen. Abgeschlagen darfst du's nicht, oder du läufst Gefahr, aus dem Hause geworfen zu werden. Da sitzt man dann mit den Zuhrenten und Schweinetreibern ums Feuer, trinkt, was sie trinken, und bey jedem Trunk reicht man sich feyerlich die Hand. Inzwischen wird der Tisch gedeckt. Ich lasse das Tischgut gut seyn: meinen Magen läßt nur noch Speise. Siehe da, das erste Gericht! Eider Speck, und roh dazu! O mein armer Magen! Was soll ich machen? Andere Kohl fordern, das darf ich nicht. Schweigend mache ich den Zuschauer und breche einige Mundvoll Brod. Doch wäre es nur noch recht's Brod! Glaube mir, Freund! der Farbe, dem Gewicht und dem ganzen Aussehen nach würdest du's abschwören, daß es Brod sey. Schwarz ist es, und schwer und sauer, eine Masse, vier bis fünf Fuß lang, die ich nicht aufheben kann. Mir fiel Plinius ein. „Armes Volk, das seine Erde brennet“, sagt er von diesem oder einem benachbarten Volke. „Armes Volk, das seine Erde isst“, müßt ich sagen.“

— Doch da kommt der ersehnte zweite Gang, die Hauptschüssel! eine ungeheure Kanne voll braunen Kohls! Einen Finger breit darüber her fließt die Brühe von Schweinefett. Diesen Ambrosia essen meine Westphälinger nicht, sie verschlingen ihn Mich ekelte er an. Hungria stüdt ich zu meinem Geborbe, ziehe ein paar Rosinen hervor, und verzehre sie langsam mit Brod... Das letzte Gericht ist ein Stück Röhre, wo verdorben, daß er fließt. Aber gerade das halten sie für eine Federen. So ist's auf dem Lande, nicht viel besser in den Städten.“

Trotzdem gab diese Briefe in Druck. Sie erregten in Oldenburg natürlich einen Sturm der Entrüstung. Namhafte Persönlichkeiten legten sich

Berein Ostfriesisch. Stammviehzüchter

Mitgliederversammlung am 24. Januar zu Aurich.

Ausschluß Koopmann-Gerdes abgelehnt. — Entlastung des Vorstandes nicht erteilt. (Eigener Bericht.)

G. Aurich, 24. Januar 1929.

Der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter hielt hier heute in der Landwirtschaftlichen Halle eine entscheidungsschwere Versammlung, die ordentlich die diesjährige Mitgliederversammlung ab. Bekanntlich haben sich im B. D. St. seit einiger Zeit, sehr zum Schaden des Ansehens des Vereins zwei Gruppen — die Anhänger des Vorstandes und die Anhänger von Koopmann und Gerdes — gebildet und die Lage halte sich derart zugezogen, daß man allerseits eine Entscheidung herbeigeführt wissen wollte. Von nun an fern hatten sich die Züchter nach Aurich begeben und die geräumige Halle konnte kaum die Menge der Erschienenen — man schätzte auf über 2000 Köpfe — fassen. Die Leitung hatte der stellvertretende Vorsitzende, Landwirt Sanßen, Dammspolter inne.

Zum ersten Punkt der Tagesordnung: „Geschäftliches“ teilte Zuchtinspektor Röppe mit, daß der Ausschluß beschlossen habe, die Ausstellungen in München zwecks Eroberung neuer Absatzgebiete im Süden Deutschlands wieder zu beschließen. Diese Mitteilung wurde beifällig angenommen. Der dann folgende

Bericht der Rechnungsprüfer für 1927-28

vorgetragen vom Rechnungsprüfer Tammem, Dopperjum gab Anlaß zu einer ausgedehnten Debatte. Landwirt Koopmann, Haneburg forderte nochmals Auslegung der Rechnungen. Ein Bericht, der nicht klar die Art und Höhe der Einzel-Ausgaben erweise, könne keine Zustimmung finden. Er stellte nach weiteren Anfragen zu einzelnen Beträgen den Antrag, die Rechnung und den Vermögensnachweis jedesmal vier Wochen vor der Hauptversammlung zur Einsicht für die Mitglieder auszulegen. Der Vorsitzende dagegen erklärte, daß er diesen Antrag nicht zur Abstimmung stellen werde, da er nicht vorher eingebracht und auf die Tagesordnung gesetzt sei. Während der nun sich ergebenden weiteren Debatte für und gegen die Rechnungsauslegung herrschte eine starke Unruhe und der Versammlungsleiter sah sich des öfteren genötigt, in energischem Tone um Ruhe zu ersuchen, da bei dem Lärm weitere Verhandlungen zwecklos seien. Ueber das Vermögen des B. D. St. wurde auf eine diesbezügliche Anfrage vom Vorsitzenden Auskunft gegeben. Es beträgt hiernach: An aufgewerteter Kriegsanleihe 14 150 RM., Rentenfonds (Unruhe, Zusage!) 91 794,70 RM., Ausleihungsfonds 88 668,10 RM., aufgewertetes Sparkonto 2794,20 RM. und Reservefonds 40 000 RM. Dazu kam am 1. April v. J. ein Barbestand von ca. 65 400 RM. Landwirt Koopmann forderte die Versammlung auf, die Rechnung nicht zu genehmigen und dem Vorstand die vom Rechnungsprüfer geforderte Entlastung nicht zu erteilen.

— Nach langem Hin und Her wurde dann durch Sammel sprung abgestimmt, mit dem Ergebnis, daß sich 888 Stimmen gegen und nur 801 Stimmen für die Entlastung erklärten. Somit ist dem Vorstand die Entlastung nicht erteilt worden. Die Bekanntgabe des Ergebnisses wurde von lauten Beifalls- und Mißfallens- rufbegegnungen begleitet.

Bei der Wahl der Rechnungsprüfer für 1928-29 stellte es sich heraus, daß fast niemand dieses Amt übernehmen wollte. Die Herren Dnten, Willen, Tammem-Dopperjum, Puffes-Addinggasse, Dr. Oltmanns-Loga u. a. lehnten die Wahl ab. Unter Beifallsbegegnungen der Versammlung erklärten sich schließlich die Herren Koopmann, Haneburg und D. v. Frese, Dopperjum zur Uebernahme des Amtes bereit.

Die schwerwiegendste Entscheidung kam nun zum Schluß. Zur Beratung und Beschlußfassung stand die

Berufung der Herren Koopmann, Haneburg und Gerdes, Edeberg gegen ihren, durch Beschluß des Ausschusses vom 15. Dezember v. J., erfolgten Ausschluß aus dem Verein Ostfries. Stammviehzüchter.

Auf eine Aufforderung des Herrn Koopmann hin nahm das Ausschlußmitglied Peters, Norden, der auch den Ausschlußantrag beim Ausschluß gestellt hatte, zur nochmaligen Darlegung der Gründe des Ausschlusses das Wort. Er schilderte kurz noch einmal die Kampfweise der Benannten gegen den Vorstand des B. D. St. Unfrieden sei in der ostfriesischen Landwirtschaft eingekehrt und dieser Zustand sei auf die Dauer unerträglich und schade dem Verein und der ostfriesischen Zucht. — Ein neuer Verein würde, falls der B. D. St., die arbeits Rächter-

vereinigung Deutschlands, auseinanderfalle, sofort gegründet und somit eine weitere scharfe Trennung zwischen den ostfriesischen Landwirten hervorgerufen werden. (Zurufe: Drohung?)

Wie nicht anders zu erwarten gewesen war, entspann sich jetzt eine eingehende Debatte für und gegen den Antrag. Landwirt Koopmann hielt eine lange Verteidigungsrede unter nachdrücklicher Ueberzeugung. Er und seine Freunde hätten stets das Beste für den B. D. St. gewollt und ihm niemals Schaden zugefügt. Behauptungen in dieser Hinsicht müßten erst einmal bewiesen werden. An der Aussprache beteiligten sich Landwirte aus allen Gegenden Ostfrieslands. Landwirt Behrens, Amdorf erklärte u. a.: „Landesökonomierat Wdhogram ist von uns gegangen. Ich muß das bedauern; er hätte in diesen Notzeiten auf seinem Posten bleiben müssen. Nicht die Landwirte Koopmann, Ellerbroel und Gerdes führen die Entzweiung im Verein, sondern der Antrag auf den Ausschluß dieser Herren. Die Gründe des von Ausschlußmitglied Peters erwähnten „neuen“ Vereins (Zurufe: stimmt! richtig!) sind die wahren Schädiger des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter. Ich bitte gegen den Ausschluß von Koopmann und Gerdes zu stimmen.“

Landwirt Dnten, Wille n wies darauf hin, daß die Herren Koopmann und Gerdes ihre Wundenverwundungen nicht genügend geschäftig hätten. Es seien oft Nichtmitglieder bei diesen sogenannten „Besprechungen mit Mitgliedern“ anwesend gewesen. Sie hätten den B. D. St. somit doch geschädigt. Im weiteren Verlauf der Debatte, an der sich u. a. die Landwirte Dr. Oltmanns-Loga, Steffens-Hage, Steen-Dergaft und A. Grieling-M. Oldendorf beteiligten, sprach Landwirt Dnten-Willen noch zur Geschäftsordnung, um auf diesbezügliche Vorhaltungen Koopmanns zu erwidern und die Leitung vor Formfehlern bei der Abstimmung zu warnen.

Da durch die Aussprache eine Klärung der Ansichten doch nicht zu erreichen war, mußte zur Abstimmung über die Vorlage geschritten werden. Wiederrum war man, der besseren Ueberblicklichkeit halber, gezwungen, die zeitvergehende Form des sogenannten Sammel sprun ges zu wählen. Hatte die Art der Abstimmung schon bei dem Beschluß über die Jahresrechnung nahezu eine Stunde in Anspruch genommen, so wurde dieses Zeitmaß jetzt noch etwas überschritten, bei der Zahl der Beteiligten wahrlich kein Wunder. Wie man es im Ausschluß im vorigen Monat gehandhabt hatte, so wurde auch hier verfahren. Ueber beide Landwirte Koopmann und Gerdes wurde einzeln abgestimmt und zwar über Koopmann zuerst. Als Ergebnis gab der Vorsitzende unter lauten Beifallsbegegnungen der Mehrheit bekannt, daß sich

607 Stimmen für den Ausschluß, und 1018 Stimmen gegen den Ausschluß erklärt hätten, somit Landwirt Koopmann im Verein verbleibe. Es war nunmehr klar zu erkennen, daß ein weiterer Sammel sprung zur Abstimmung über den Ausschluß Gerdes nicht mehr notwendig sei. Der Vorsitzende ließ deshalb auf allgemeinen Wunsch die Entscheidung durch Handaufheben vornehmen. Auch für den Verbleib des Landwirts Gerdes im B. D. St. ergab sich eine große Mehrheit.

Als letzter Redner des Tages nahm dann noch einmal Zuchtinspektor Röppe das Wort. Er wies zunächst einige Angriffe, die Landwirt Koopmann gegen ihn gerichtet hatte, zurück (Beifall) und führte dann noch folgendes aus:

„Nicht als Ihr Zuchtleiter, sondern als alter Freund Ihrer ostfriesischen Interessen möchte ich Ihnen sagen: Bedenken Sie stets, der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter hat durch rund 50 Jahre eine glänzende Bahnbahn hinter sich. Schon von 1894—1914 habe ich die Ostfriesen auf den großen Reichstagen beobachtet und habe gesehen, wie sie unterlagen und wie sie siegen. Den Kern für die Befruchtung der ganzen ardenen Zucht kann der gute ostfriesische Beschlag bilden. Auf fünf großen Schauen der Nachkriegszeit habe ich Sie zum Siege geführt. Siegewohnt sind wir geworden; hat man uns aber etwa die Siege zu leicht gemacht, daß wir jetzt uneinig werden dürfen? Ob wir in Form oder Leistung, in Rotbunt oder Schwarzbunt anstreben, es bleibt sich gleich; wir siegen. Schaffen neue Reiche durch neue Satzungen, wenn es sein muß, aber haltet zusammen, damit dem Verein die Schlagkraft erhalten bleibt zum Wohle der Zucht, Eurer Familien und des Ostfriesenlandes.“

Diese maßgebenden Worte wurden mit richtigem und vollstem Beifall aufgenommen. Mit der Bitte, die Worte beherzigen zu wollen, schloß um 2.30 Uhr der Vorsitzende die Versammlung.

alle Fremden Wohlgefallen in simpler und sittlicher Tracht einher... Hätten die Herren Brabantler immer eine volle Schüssel Kohl mit Fett, sie würden sich fünf danach ledern. Die Spanischen Soldaten sind ihnen schlimme Rachenmeister, und machen mageren Suppen, indes bey uns Glücklichen das Fett einen Finger breit über den Kohl steigt. Eine Gotteslästerung ist's, wenn er unser stärkendes Brot Erben nennt; und Kinderfüße müßen es gemein seyn, wenn nach Plinius die Brode gemessen hat. Freylich Stechfische essen wir, mit den Holländern, und mit allen, die was Gutes mögen. Kieferswurz hätte man den Vätereer geben sollen.“

Und am Schluß heißt es: „O Plinius! du, der du uns mit dem entmenschten Nebucadnezar in eine Klasse setzt, was verdienst du? Ich bitte Gott, daß er dir ein von Reue zernünftiges Herz schenke, damit du ein Gefäß des Erbarmens und nicht des Vornur werdest.“

Den Genen sin Uhl is den Annern sin Nachkommen

für die Rettung der Ehre ins Zeug Hermann Samelmann, der als Chronist berühmt geworden ist, und der Danabürder Synodus Jos. Dornann verfaßten eine Verteidigungsschrift, die den sehr beträchtlichen Umfang von achtzig Quartseiten hatte.

„Angeregt ist der Mann gegen uns“, hieß es in dem Schreiben.

„Oldenburg ist ein Nest? ein Städtchen? Es ist wohl eine ordentliche Stadt, und so wohlfeil darin zu leben, daß man sich mit einem Groten satt essen und trinken kann. Oldenburgs fette Ochsen und schönen Pferde sind bekannt. Aber es hegt auch gesunde und starke Menschen, die sich freudlich nicht mit Rosinen begnügen. Auch sind sie klug genug, wissen wohl, wo es was zu verdienen gibt sind orthodoxe Christen, ohne leidige Sectirerey, und wahrlich keine Halbmenschen. Das mag Herr Plinius wohl selbst seyn, er der so wenig menschenfreundlich urtheilt. Einige Oldenburgische Bürger haben sogar Lateinisch gelernt. Die Mädchen sind hübsch, und gehen zu

aller Fremden Wohlgefallen in simpler und sittlicher Tracht einher... Hätten die Herren Brabantler immer eine volle Schüssel Kohl mit Fett, sie würden sich fünf danach ledern. Die Spanischen Soldaten sind ihnen schlimme Rachenmeister, und machen mageren Suppen, indes bey uns Glücklichen das Fett einen Finger breit über den Kohl steigt. Eine Gotteslästerung ist's, wenn er unser stärkendes Brot Erben nennt; und Kinderfüße müßen es gemein seyn, wenn nach Plinius die Brode gemessen hat. Freylich Stechfische essen wir, mit den Holländern, und mit allen, die was Gutes mögen. Kieferswurz hätte man den Vätereer geben sollen.“

Und am Schluß heißt es: „O Plinius! du, der du uns mit dem entmenschten Nebucadnezar in eine Klasse setzt, was verdienst du? Ich bitte Gott, daß er dir ein von Reue zernünftiges Herz schenke, damit du ein Gefäß des Erbarmens und nicht des Vornur werdest.“

Den Genen sin Uhl is den Annern sin Nachkommen

für die Rettung der Ehre ins Zeug Hermann Samelmann, der als Chronist berühmt geworden ist, und der Danabürder Synodus Jos. Dornann verfaßten eine Verteidigungsschrift, die den sehr beträchtlichen Umfang von achtzig Quartseiten hatte.

„Angeregt ist der Mann gegen uns“, hieß es in dem Schreiben.

„Oldenburg ist ein Nest? ein Städtchen? Es ist wohl eine ordentliche Stadt, und so wohlfeil darin zu leben, daß man sich mit einem Groten satt essen und trinken kann. Oldenburgs fette Ochsen und schönen Pferde sind bekannt. Aber es hegt auch gesunde und starke Menschen, die sich freudlich nicht mit Rosinen begnügen. Auch sind sie klug genug, wissen wohl, wo es was zu verdienen gibt sind orthodoxe Christen, ohne leidige Sectirerey, und wahrlich keine Halbmenschen. Das mag Herr Plinius wohl selbst seyn, er der so wenig menschenfreundlich urtheilt. Einige Oldenburgische Bürger haben sogar Lateinisch gelernt. Die Mädchen sind hübsch, und gehen zu

aller Fremden Wohlgefallen in simpler und sittlicher Tracht einher... Hätten die Herren Brabantler immer eine volle Schüssel Kohl mit Fett, sie würden sich fünf danach ledern. Die Spanischen Soldaten sind ihnen schlimme Rachenmeister, und machen mageren Suppen, indes bey uns Glücklichen das Fett einen Finger breit über den Kohl steigt. Eine Gotteslästerung ist's, wenn er unser stärkendes Brot Erben nennt; und Kinderfüße müßen es gemein seyn, wenn nach Plinius die Brode gemessen hat. Freylich Stechfische essen wir, mit den Holländern, und mit allen, die was Gutes mögen. Kieferswurz hätte man den Vätereer geben sollen.“

Und am Schluß heißt es: „O Plinius! du, der du uns mit dem entmenschten Nebucadnezar in eine Klasse setzt, was verdienst du? Ich bitte Gott, daß er dir ein von Reue zernünftiges Herz schenke, damit du ein Gefäß des Erbarmens und nicht des Vornur werdest.“

Den Genen sin Uhl is den Annern sin Nachkommen

für die Rettung der Ehre ins Zeug Hermann Samelmann, der als Chronist berühmt geworden ist, und der Danabürder Synodus Jos. Dornann verfaßten eine Verteidigungsschrift, die den sehr beträchtlichen Umfang von achtzig Quartseiten hatte.

„Angeregt ist der Mann gegen uns“, hieß es in dem Schreiben.

„Oldenburg ist ein Nest? ein Städtchen? Es ist wohl eine ordentliche Stadt, und so wohlfeil darin zu leben, daß man sich mit einem Groten satt essen und trinken kann. Oldenburgs fette Ochsen und schönen Pferde sind bekannt. Aber es hegt auch gesunde und starke Menschen, die sich freudlich nicht mit Rosinen begnügen. Auch sind sie klug genug, wissen wohl, wo es was zu verdienen gibt sind orthodoxe Christen, ohne leidige Sectirerey, und wahrlich keine Halbmenschen. Das mag Herr Plinius wohl selbst seyn, er der so wenig menschenfreundlich urtheilt. Einige Oldenburgische Bürger haben sogar Lateinisch gelernt. Die Mädchen sind hübsch, und gehen zu

aller Fremden Wohlgefallen in simpler und sittlicher Tracht einher... Hätten die Herren Brabantler immer eine volle Schüssel Kohl mit Fett, sie würden sich fünf danach ledern. Die Spanischen Soldaten sind ihnen schlimme Rachenmeister, und machen mageren Suppen, indes bey uns Glücklichen das Fett einen Finger breit über den Kohl steigt. Eine Gotteslästerung ist's, wenn er unser stärkendes Brot Erben nennt; und Kinderfüße müßen es gemein seyn, wenn nach Plinius die Brode gemessen hat. Freylich Stechfische essen wir, mit den Holländern, und mit allen, die was Gutes mögen. Kieferswurz hätte man den Vätereer geben sollen.“

Und am Schluß heißt es: „O Plinius! du, der du uns mit dem entmenschten Nebucadnezar in eine Klasse setzt, was verdienst du? Ich bitte Gott, daß er dir ein von Reue zernünftiges Herz schenke, damit du ein Gefäß des Erbarmens und nicht des Vornur werdest.“

Den Genen sin Uhl is den Annern sin Nachkommen

